



steiermark

report

03-11



**Rückblick: Der Weltfrauentag
feiert seinen 100. Geburtstag**

Seiten 8/9

**Einblick: Erlebniswelt steirische
Wirtschaft präsentiert sich**

Seiten 18/19

**Augenblick: Die neue Ausstellung
im Volkskundemuseum macht
die Zeit zum Thema**

Seite 21

Wir über uns	3	Platz da für die Kleinsten	12	Leistungsanreiz für Forscher	19
Gastkommentar	4	Jungfilmer gesucht	12	Mit Innovation zu mehr Genuss	19
Prioritäten beim Klimaschutz	4	Fratz Graz: Die wollen doch nur spielen ...	13	Österreich(er) im Ausland – quo vadis?	20
Das Land im Gespräch	5	Das Potenzial der „Jungen Alten“	14	Ein Bund für Auslandseuropäer	20
„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“	6	Mit einem Klick zum Ferialjob	14	Vom Leben in Zeitraffer und Zeitlupe	21
Alle Infos zur Steiermark auf einen Blick	6	Barrierefrei ins Bürgerbüro	15	Geschichten zur Geschichte	22
Grünes Licht für Gemeindereform	7	Behindertenarbeitsplätze: Land Steiermark ist Spitzenreiter	15	Zur Premiere	23
Gesucht: Das Ehrenamt des Jahres	7	Winterbauoffensive sichert auch heuer Arbeitsplätze	16	Theater am Lend lässt die Puppen tanzen	23
Jubiläum für den Weltfrauentag: Seit 100 Jahren ist die Zukunft weiblich	8	Bauschutt richtig entsorgen	16	Ehrenzeichen für zwei echte Haudegen	24
Lebensrettende Ohr-Akupunktur nach Unfällen	10	Neuer „Friedenswächter“ in der Steiermark	17	Diagonale 2011	24
Alles Gute kommt von oben	11	Sanieren statt verheizen	17	Private Filme: Bitte nicht wegwerfen	25
Ab in die „Auster“	11	Grenzüberschreitende Feinstaub-Analysen	17	Steirer Blitze: KAGes setzt künftig auf Umweltschutz	26
340 neue Mini-Akademiker	12	Gemma Wirtschaft schau'n!	18	Steirer Blitze: Doppelter Panther für die Firma Paar	27
				Termine	28



© Bild: D.G.Pietsch/pixelio.de

Coverbild

Blick in eine Zukunft mit mehr Frauenrechten: Vor 100 Jahren gingen Frauen auf der ganzen Welt auf die Straße, um für ihre Rechte zu kämpfen. Vieles ist seitdem passiert. Viele Anliegen, für die tapfere Frauen damals einiges riskierten, wurden durchgesetzt. Doch noch immer herrscht nicht auf allen Ebenen Gleichberechtigung. Daran soll der Weltfrauentag auch heute noch erinnern.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:
Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
FA1C – Landespressedienst,
Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredakteurin:
Inge Farcher
Tel.: 0316/877-4241
Fax: 0316/877-3188
landespressedienst@stmk.gv.at

Stellvertretende Chefredakteurin:
Alexandra Reischl

Chef vom Dienst:
Philipp Leiß

Redakteure:
Rüdiger Frizberg, Michael Feiertag,
Kurt Fröhlich, Sabine Jammernegg,
Cornelia Schlagbauer

Textbeiträge:
Josef Reinprecht

Druck:
MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:
Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns:
Langer Atem

Inge Farcher
Leiterin des Landespressedienstes Steiermark

Manche Dinge erfordern einen langen Atem. Der Weltfrauentag mit seinen Forderungen ist ein gutes Beispiel dafür. Der kurz Internationaler Frauentag oder Weltfrauentag genannte Tag der Vereinten Nationen für die Rechte der Frau und den Weltfrieden wird am 8. März weltweit von Frauenorganisationen begangen. 1975, im internationalen Jahr der Frau, richteten die Vereinten Nationen erstmals am 8. März eine Feier aus. Im Dezember 1977 beschloss die Generalversammlung der Vereinten Nationen dieses Datum als Internationalen Frauentag anzuerkennen. Entstanden ist die Idee zu einem Internationalen Frauentag aber auf der 2. Internationalen Frauenkonferenz der Sozialdemokratischen Partei in Kopenhagen im August 1910.

100 Frauen aus 17 Nationen unterstützten damals die Initiative, die vor allem als Speerspitze im Kampf für die Einführung des Frauenwahlrechts gedacht war. Nach dem Ersten Weltkrieg und vor allem aufgrund der Einführung des Frauenwahlrechtes traten dann neue Ziele in den Vordergrund: Arbeitsschutzgesetze, ausreichender Mutter- und Kinderschutz, der Achtstundentag, Festsetzung von Mindestlöhnen und gleicher Lohn bei gleicher Arbeitsleistung. Bei den Arbeitsschutzgesetzen, beim Mutter- und Kinderschutz und den Mindestlöhnen hat sich in diesen letzten 100

Jahren unzweifelhaft einiges getan. Der gleiche Lohn für gleiche Arbeitsleistung ist aber für viele Steirerinnen noch immer ein Ziel, das in weiter Ferne liegt – außer sie arbeiten für die öffentliche Hand, die in dieser Beziehung wirklich mit gutem Beispiel vorangeht. Bis zu 15 Prozent der Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen ergeben sich rein aus dem Umstand, dass eine Frau eine Frau ist. Alle Studien zu diesem Thema, der Einkommensbericht des Rechnungshofes sowie die Daten der EU-Kommission erhärten dieses (Un)Sittenbild. Hier ist wohl noch ein langer Atem erforderlich ... Ungerechtigkeiten wie diese sind auch der Grund, warum der 8. März noch immer seine Daseinsberechtigung hat. Ein von Alexandra Reischl zusammengestellter Überblick über steirische Veranstaltungen rund um den Frauentag am 8. März lädt auf den Seiten 8 und 9 zum Lesen ein. Dort wird auch die heutige „Durchschnittssteirerin“ vorgestellt.

Ein langer Atem (hoffentlich ohne Atemprobleme) ist auch allen Verantwortlichen rund um das Thema Feinstaub zu wünschen. Bis 11. Juni 2011 läuft die Frist, die die EU dem Großraum Graz zur Einhaltung des Feinstaubgrenzwertes gestattet hat. Im „Land im Gespräch“ zieht der Leiter der Abteilung 17, Gerhard Semmelrock, eine Bilanz über die bisherigen Maßnahmen und gibt einen Ausblick auf das, was noch folgen soll. (Seite 5)



Warum wir vermögende Politiker brauchen

Da kommt einer als Quereinsteiger in die Grazer Stadtpolitik, der sich in seinen Jahren als unbestritten verdienstvoller Manager Vermögen bzw. Ansprüche erworben hat, und muss sich schon für seinen Kontostand rechtfertigen: Das Kreuzfeuer oppositioneller Kritik trifft ihn, noch bevor er sein Amt überhaupt angetreten hat. Hätte der Mann sich nicht dazu entschlossen, weniger zu verdienen, wären der Allgemeinheit seine Managementfähigkeiten in der Politik abhanden gekommen.

Nicht nur, weil die Schere zwischen vielen Armen und wenigen Reichen immer weiter auseinander geht, hat sich in den letzten Jahren das Bashing vermögender Politiker zum Volkssport entwickelt. Tatsächlich ist ein gewisser Argwohn nicht unberechtigt: Die Mächtigkeiten von KHG, Meischi & Co, ihre lächerliche Inkompetenz und ihre obszönen Bezüge mit ihrer Leistung zu vergleichen, tut weh. Dass ein ehemaliger Bundeskanzler seine im Amt erworbenen Kontakte und Fähigkeiten für viel Geld in den Dienst eines diktatorischen Regimes stellt, passt da ins Bild. Wenn schließlich im Umfeld dieser Politiker Lobbyisten wie Peter Hochegger oder Gernot Rumpold Honorare verrechnen können, die in keiner Relation zum Nutzen ihrer Arbeit stehen, verstärkt

das eine fatale Fehleinschätzung: Dass nämlich Politik eine Sache sei, die einzig dazu diene, Politiker und ihre Freunde reich zu machen.

Das Gegenteil ist der Fall: Es wäre grundfalsch anzunehmen, Politiker, die ihren Job ernst nehmen, könnten dies nur tun, wenn sie auf Geld verzichteten. Denn: Charakter vorausgesetzt, sind vermögende Politiker weniger anfällig für Korruption. Sie müssen in finanzieller Hinsicht keine Rücksicht auf ihre eigene Karriere nehmen, können daher freier und objektiver entscheiden. Sie können tun, was getan werden muss, ohne Angst haben zu müssen, dadurch privat ins Bodenlose zu fallen. Sie können ihre Zeit eher darin investieren, Lösungen anstehender Probleme zu erarbeiten und durchzusetzen, als den eigenen Machterhalt zu sichern.

Klug wäre, Politiker daran zu messen, was sie zu leisten imstande sind – und was sie tatsächlich leisten. Dass diese Leistung ruhig etwas kosten darf und auch vermögende Politiker dem Volk Nutzen bringen können, muss gesellschaftlicher Konsens werden. Die Politik hingegen täte gut daran, ihre Entscheidungsträger sorgfältiger zu wählen – und dem Charakter in der Beurteilung der Kandidaten besondere Bedeutung beizumessen.

Letztes Jahr im Herbst wurde der Klimaschutzplan Steiermark einstimmig beschlossen.



Sabine Jammernegg

Prioritäten beim Klimaschutz

Der Klimaschutzplan des Landes Steiermark hat ein großes Ziel: 16 Prozent weniger Emission von Treibhausgasen bis 2020. Was dafür getan werden muss, wurde kürzlich im Landhaus präsentiert.

Als „gemeinsame Herausforderung für die gesamte Landesregierung“, bezeichnete der für Klimaschutz und erneuerbare Energien zuständige Landesrat LH-Stv. Siegfried Schrittwieser die Umsetzung des steirischen Klimaschutzplanes. Über 200 Einzelmaßnahmen sind in dem im vergangenen Jahr beschlossenen Klimaschutzplan enthalten und dies mit dem großen Ziel, die Emission von Treibhausgasen bis 2020 um 16 Prozent zu reduzieren. In seinem eigenen Ressort will Schrittwieser vor allem die Ausweitung der Energieberatung, eine verstärkte Einbindung der Solartechnologie bei Heizung und Warmwasserbereitung im Bereich der umfassenden Wohnhaussanierung, die Forcierung der Abwärmee-Nutzung sowie den Ausbau

der Biomasse-Fernwärme in Angriff nehmen.

Neben all den technischen Maßnahmen für den Klimaschutz formuliert Klimaschutzkoordinatorin Andrea Gössinger-Wieser noch einen wesentlichen Punkt: „Wir müssen die Bevölkerung für den Klimaschutz gewinnen, die Steirerinnen und Steirer sensibilisieren und ins Boot holen.“ Zusammengefasst im Maßnahmenpaket „Klimastil“ sind damit unter anderem die Stärkung des klimaorientierten Einkaufens, die Attraktivierung von sanften Reisen sowie die verstärkte Bildung und Information in Schulen, Kindergärten und Haushalten und vieles mehr gemeint.

www.klimaschutz.steiermark.at

Das Land im Gespräch

Inge Farcher

Bis zum 11. Juni 2011 läuft die Fristerstreckung, die die EU dem Großraum Graz zur Einhaltung des Feinstaubgrenzwertes gestattet hat. Dies allerdings unter der Bedingung, dass bis dahin zusätzliche Maßnahmen gesetzt werden, um die Einhaltung der Tagesgrenzwerte beim Feinstaub PM10 zu erreichen. Inge Farcher im Gespräch mit dem zuständigen Abteilungsleiter Gerhard Semmelrock, A17.

Landespressedienst (LPD): Welche Maßnahmen hat das Land Steiermark bisher gesetzt?

Gerhard Semmelrock: Das Feinstaubprogramm gibt es ja schon seit langem. Es umfasste 62 einzelne Maßnahmen und wurde zuletzt 2008 evaluiert. Ich nenne nur drei Beispiele. Zunächst die sehr erfolgreiche Partikelfilter-Nachrüstung: In der Steiermark – mit Schwerpunkt Graz und Graz-Umgebung – wurden 30.000 Diesel PKW mit Nachrüstfilter-Systemen ausgestattet. Die finanziellen Aufwendungen dafür waren hoch, aber die Emissionen aus Dieselfahrzeugen sind deutlich zurückgegangen. Das zweite Beispiel sind Förderungen im Hausbrandbereich: So stellte das Land 2010 zusätzlich eine Million Euro zur Verfügung, um

men wird die Beschränkung ebenfalls aktiviert. Viele Leute unterliegen dem Irrtum, dass Nieselregen etwas an der Feinstaubbelastung ändert. Leichter Regen vermindert zwar insgesamt die Belastung durch gröbere Staubpartikel, hat aber auf die Feinstaubbelastung so gut wie keine Auswirkung. Wirkliche Entlastung gibt es nur dann, wenn es über mehrere Stunden starke Niederschläge gibt, und vor allem wenn ein Luftmassenwechsel stattfindet: Dann ist die Feinstaubbelastung im wahrsten Sinne des Worte wie weggeblasen. An einer weiteren Verbesserung, eben auch am „zeitnäheren“ Schalten, wird derzeit gearbeitet, und die entsprechende Verordnung vermutlich noch vor dem Sommer angepasst.

LPD: Und neue Maßnahmen?

» ... die Jahresmittel-Grenzwerte können wir sicher einhalten. «
Gerhard Semmelrock

weitere Gebiete in Graz mit Fernwärme zu erschließen. Darüberhinaus floss eine Fördermillion in den Austausch von alten Feststoffbrennkesseln. Die dritte Maßnahme, die 100er Beschränkung auf Autobahnen, wirkt über Graz hinaus großflächig.

LPD: Viele verwundert es, dass selbst an Tagen, an denen leichter Niederschlag fällt, auch diese 100-Beschränkung aktiviert wird. Warum ist das so?

Gerhard Semmelrock: Der Auslöser für die Feinstaubabschaltung ist einerseits die aktuelle Feinstaub-Belastung, aber auch die jeweilige Verkehrsdichte. Das heißt ab einem gewissen Verkehrsaufkom-

Gerhard Semmelrock: Wir werden das Rad im Feinstaubbereich nicht neu erfinden. Universitäten landauf, landab beschäftigen sich mit der Thematik und es gibt zahlreiche Expertisen. Es gibt Bundeskataloge, es gibt Landeskataloge, mit einer Menge von Vorschlägen, wo es denn lang gehen könnte und sollte. Wichtig ist die Erkenntnis, dass viele Bereiche betroffen sind und nicht nur die engere politische Zuständigkeit eines einzelnen politischen Referenten oder einer Referentin. Es braucht Maßnahmen in der Landwirtschaft genauso wie im Industrie- und Gewerbebereich, wo man Grenzwerte

Inge Farcher im Gespräch mit Gerhard Semmelrock, Leiter der FA17A



für Betriebe hinterfragen muss, wenn man will. Dasselbe gilt für Baustellen. Auch im Wirtschaftsverkehr sind sicher Verbesserungen zu erzielen. So planen wir zum Beispiel, die Flotte der besonders schadstoffintensiven schweren Nutzfahrzeuge im Raum Graz gezielt zu modernisieren. Wir überlegen, ein Fördermodell, das schon 2010 sehr erfolgreich mit der Wirtschaftskammer umgesetzt wurde, noch einmal zu aktivieren. Es soll der Ankauf modernster LKW gefördert werden – unter der Voraussetzung, dafür zugleich alte LKW außer Betrieb zu nehmen. Bezüglich strengerer Auflagen für Baumaschinen arbeitet der Bund an einer gesetzlichen Regelung.

LPD: Sind diese Maßnahmen für die Einstellung des Vertragsverletzungsverfahrens ausreichend?

Gerhard Semmelrock: Das Vertragsverletzungsverfahren wird sicher dann keine finanziellen Auswirkungen auf unser Bundesland haben, wenn das Einhalten von Grenzwerten stichhaltig nachgewiesen werden kann. Mit Sicherheit ist dies bei PM2,5, das ist die gefährlichere, ganz kleine Staubfraktion, zu erwarten. Bei PM10 ist die Einhaltung des Grenzwertes für das Jahresmittel mit Sicherheit erreichbar. Mit größten Anstrengungen wird in meteorologisch durchschnittlichen Jahren auch der Tagesmittelwert einzuhalten sein – wie dies auch bei der Stellungnahme an die EU formuliert wurde. Es wird aber bei ungünstigen meteorologischen Bedingungen immer wieder Ausreißer geben, diese werden aber nicht mehr so gravierend wie noch vor Jahren sein.



„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“

Endlich Frühling – Zeit für den Frühjahrsputz!



Gudrun Walter

Die Tage werden wieder länger, die Zeit des Wachstums regt auch unsere Energien an. Aber die langersehnten Sonnenstrahlen lassen auch den Staub viel besser sichtbar werden. Das Frühjahr eignet sich besonders gut, um Ballast abzuwerfen und sich Neuem zu öffnen. Mit einem Frühjahrsputz bringen wir nicht nur Sauberkeit in unsere Wohnungen, sondern auch Veränderung und Wohlbefinden.

Aber auch hier gilt die Devise „Weniger ist mehr“. Ein sauberes Heim erfordert nicht den Einsatz von aggressiven Putzmitteln, die uns in der Werbung angepriesen werden. Wir brauchen in der Wohnung keine Desinfektionsmittel oder Reinigungsmittel mit desinfizierenden, antibakteriellen Zusatzstoffen. Sauberkeit ja, aber nicht unnötige Hygiene.

Vorsicht auch bei den Produkten mit Duftstoffen! Diese Inhaltsstoffe können bei empfindlichen Personen Beschwerden hervorrufen und Allergien auslösen. Überlegen Sie daher auch, welche Putzmittel Sie tatsächlich benötigen und ob es nicht ganz einfache Hausmittel gibt, die noch dazu weniger Geld kosten. Empfehlenswert sind auch sogenannte Mikrofasertücher – und

beachten Sie angebotene Dosierangaben! Mehr Waschmittel bedeutet nicht noch sauberere Wäsche, denn „weißer als weiß“ gibt es nur in der Werbung!

Nähere Informationen zu umweltfreundlichen Putzmitteln finden sie unter: www.umweltberatung.at

Das Frühjahr regt aber nicht nur zum Putzen an – auch das Entrümpeln von Kleiderschränken, Schuhkästen, Schubladen und dergleichen ist jetzt an der Zeit. Doch bevor Sie einfach Dinge achtlos wegwerfen, überlegen Sie, ob man sie noch reparieren oder weiterverwenden kann. Zu guter Letzt bleibt oft nur die Entsorgung, doch auch hier kommt es auf den richtigen Entsorgungsweg an.

In enger Zusammenarbeit mit den steirischen Gemeinden, den Abfallwirtschaftsverbänden, den AbfallberaterInnen und mit Unterstützung durch Schulen und vielen Vereinen findet am 16. April 2011 der landesweite steirische Frühjahrsputz 2011 statt. Nähere Informationen finden Sie unter www.abfallwirtschaft.steiermark.at/AbfallTrennABC



Alle Infos zur Steiermark auf einen Blick

Alexandra Reischl

Die Landesstatistiker haben mit Ende Februar die brandneue Ausgabe der Steiermark Datei veröffentlicht. Dort findet man alle aktuellen Eckdaten der grünen Mark und ihrer Bewohner sowie Vergleiche mit anderen Bundesländern und EU-Staaten.

Die Anzahl der steirischen Haushalte steigt, immer mehr Steierinnen und Steirer leben allerdings alleine: Das ist eine der Erkenntnisse aus der aktuellen „Kleinen Steiermark-Datei 2011“, die soeben von den steirischen Landesstatistikern herausgegeben wurde. Dort finden sich, neben einem geschichtlichen Überblick, knapp zusammengefasst die neuesten Daten über Bevölkerung, Privathaushalte, Familien, Beschäftigung und Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Bruttoinlandsprodukt und Einkommen. Aktuelle Zahlen über Industrie, Gewerbe, Handel, Betriebe, das Bauwesen, Land- und Forstwirtschaft, Umwelt, Verkehr und Tourismus sind ebenso nachzulesen wie über das Wohnungswesen, Bildung, Kultur, das Gesundheitswesen oder die Sozialhilfe.

Steirerinnen und Steirer alleine. Der Blick in die Zukunft zeigt, dass die Zahl der Privathaushalte weiter ansteigen wird, besonders die Singlehaushalte. So rechnen die Statistiker im Jahr 2019 mit über 525.000 und im Jahr 2029 mit über 542.000 steirischen Privathaushalten, der Anteil der Singlehaushalte steigt weiter auf 36,7% (das sind annähernd 200.000 Personen oder fast jede(r) Sechste!).

Die Zahl der Familien wird sich hingegen bis 2019 leicht verringern: Von derzeit 346.700 Familien (dazu zählen Ehepaare mit und ohne Kinder, Lebensgemeinschaften mit und ohne Kinder sowie die Gruppe der Alleinerzieher) auf rund 340.700. Bis 2029 könnte sich die Zahl der Familien wieder ein wenig erhöhen – auf rund 342.800.



Landesstatistiker Martin Mayer

Die Zahl der Familien wird sich hingegen bis 2019 leicht verringern: Von derzeit 346.700 Familien (dazu zählen Ehepaare mit und ohne Kinder, Lebensgemeinschaften mit und ohne Kinder sowie die Gruppe der Alleinerzieher) auf rund 340.700. Bis 2029 könnte sich die Zahl der Familien wieder ein wenig erhöhen – auf rund 342.800.

Die Zahl der Familien wird sich hingegen bis 2019 leicht verringern: Von derzeit 346.700 Familien (dazu zählen Ehepaare mit und ohne Kinder, Lebensgemeinschaften mit und ohne Kinder sowie die Gruppe der Alleinerzieher) auf rund 340.700. Bis 2029 könnte sich die Zahl der Familien wieder ein wenig erhöhen – auf rund 342.800.

www.statistik.steiermark.at

Grünes Licht für Gemeindereform

Inge Farcher

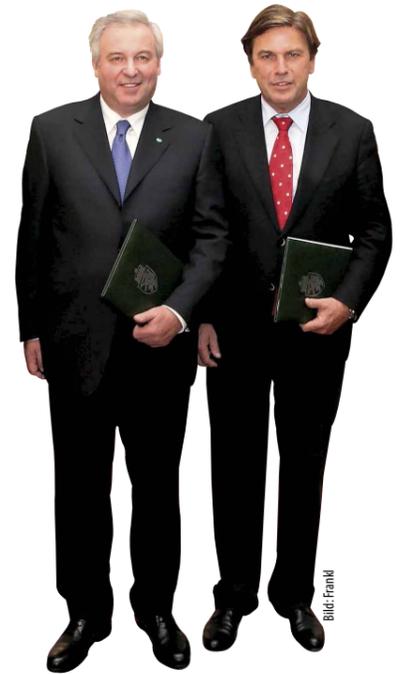
Landeshauptmann Franz Voves und Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer gaben am 18. Februar zusammen mit dem Städte- und Gemeindebund bei der konstituierenden Sitzung der Gemeindereformgruppe grünes Licht für den ersten Umsetzungsschritt der Gemeindereform.

Hauptaufgabe dieser Gemeindereformgruppe ist es, einerseits den Kooperationsprozess im Projekt Regionext zu vertiefen und zu beschleunigen sowie andererseits die steirischen Gemeinden dabei zu unterstützen, ihre Strukturen den modernen Anforderungen anzupassen. Auf Basis des Regierungsbeschlusses vom 16. Dezember 2010 wurden gemeinsam mit Bürgermeister Bernd Rosenberger, Städtebund, und dem Landtagsabgeordneten Erwin Dirnberger, Gemeindebund, folgende Arbeitsgruppen eingesetzt und die entsprechenden Arbeitsaufträge erteilt.

1. Intensivierung von Kooperationen sowohl auf kleinregionaler als auch auf großregionaler Ebene und Ausgestaltung der Förderrichtlinien.

2. Erarbeitung von Modellen für unterschiedliche Gemeindestrukturen inklusive des dafür notwendigen Prozessablaufes.
3. Erarbeitung einer Argumentationshilfe für die Verhandlungen zum Finanzausgleichsgesetz 2013.
4. Erarbeitung von Maßnahmen zur Senkung der Kostenprogression bei den Sozialausgaben.

Ständige Mitglieder der Gemeindereformgruppe sind neben LH Voves und LH-Stv. Schützenhöfer die Abteilungsleiterin der A16 Doris Kampus, die Leiterin der Gemeinde-Fachabteilung Patricia Theißl, Bernd Rosenberger, Städtebund, und LABg. Erwin Dirnberger, Gemeindebund, die Gemeindegexperten Karin Boandl-Haunold (Büro Voves) sowie Wolfgang Wlattinig (Büro Schützenhöfer).



Landeshauptmann Franz Voves und sein erster Stellvertreter Hermann Schützenhöfer wollen die Gemeindereform gemeinsam in Angriff nehmen.

Gesucht: Das Ehrenamt des Jahres

Alexandra Reischl

Rechtzeitig zum Jahr des Ehrenamtes sucht das Volksbildungswerk Steiermark „das Ehrenamt des Jahres“. Vier Kategorien stehen dabei zur Auswahl: Ehrenamtlichkeit in der Volkskultur, in den Einsatzorganisationen, in der Gemeinde sowie die Auszeichnung eines Lebenswerkes für ehrenamtliches Engagement.

Der Wettbewerb ist offen und nicht an Mitgliedschaften gebunden; es muss lediglich ein Anmeldeformular eingereicht werden. Mitmachen können alle Steierinnen und Steirer,

Vereine, Organisationen, Körperschaften, Behörden, Verwaltungen, Kammern und Dachverbände. Wichtig für die Auszeichnung ist die sichtbare und objektiv nachvollziehbare Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements.

Es winken Preise im Gesamtwert von über 5.000 Euro. Mitmachen kann man bis 15. März, Anmeldeformulare bekommt man beim steirischen Volksbildungswerk unter Telefon: 0 31 6/32 10 20.

www.volksbildung.at

Sabine Jammernegg

Sprechtage in den Bezirken

Im März tourt die Gleichbehandlungsbeauftragte Sabine Schulze-Bauer wieder durch die steirischen Bezirke und bietet vertrauliche Beratung vor Ort.

Gerade in wirtschaftlichen Krisenzeiten mit zunehmendem Arbeitsdruck werden Beratungsstellen – so auch die der Gleichbehandlungsbeauftragten des Landes Steiermark – vermehrt frequentiert. „Es ist mir ein Anliegen, Beratung und Information rund um das Thema Gleichbehandlung und Antidiskriminierung auch in den steirischen Regionen anzubieten. Die Sprechstage in den Bezirkshauptmannschaften ermöglichen es

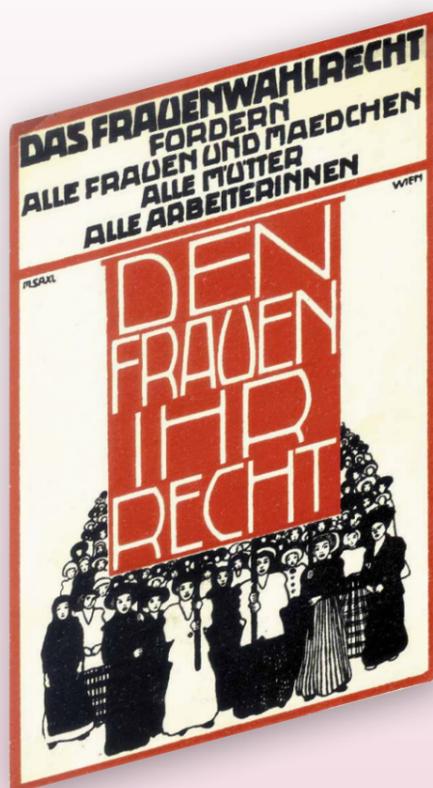
mir, Menschen mit ihren Fragen und Problemen vor Ort zu treffen“, unterstreicht Sabine Schulze-Bauer die Bedeutung der Beratungstour.

www.gleichbehandlung.steiermark.at



Sabine Schulze-Bauer tourt im März beratend durch die Bezirke.

Jubiläum für den Weltfrauentag: Alexandra Reischl Seit 100 Jahren ist die Zukunft weiblich



Das Frauenwahlrecht war in den Anfangsjahren die zentrale Forderung bei den Frauentagsdemonstrationen.

Am 8. März 2011 jährt sich der internationale Weltfrauentag zum 100. Mal. Der Steiermark Report berichtet über den langen und oft steinigen Weg zu den heutigen Rechten für Frauen. Wir stellen Initiativen für Frauen in der Steiermark sowie eine kleine Auswahl an Steirerinnen, die das Land bewegten, vor, und zeigen, wie die heutige Durchschnittssteirerin lebt, liebt und arbeitet.

Als im März 1911 mehr als eine Million Frauen in Österreich, Dänemark, Deutschland, der Schweiz und den USA auf die Straße gingen, hatten sie ein gemeinsames Ziel: Sie kämpften für die Einführung des Frauenwahlrechts, für bessere Arbeitsbedingungen für Frauen, gleiche Löhne und einen besseren Mutter- und Kindschutz. Die Forderung nach dem Frauenwahlrecht wurde mit der Ausrufung der Republik am 12. November 1918 erfüllt; andere Forderungen des ersten Weltfrauentages wurden bis heute nicht realisiert, wie jenes nach gleicher Bezahlung für gleiche Arbeit.

„Es ist bereits viel geschehen, dennoch gilt es, für die Rechte der Frauen weiterzukämpfen, um eine tatsächliche Gleichstellung in allen Bereichen zu schaffen! Durch frauenpolitische Maßnahmen sollen Rahmenbedingungen für Chancengleichheit geschaffen werden“, meint dazu Frauenlandesrätin Elisabeth Grossmann. In der Steiermark versucht man, mit

Landesrätin Elisabeth Grossmann wünscht sich eine Gleichstellung der Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen.



einem flächendeckenden Angebot möglichst viele weibliche Zielgruppen zu erfassen. So gibt es zehn anerkannte Mädchen- und Frauenberatungsstellen, das reicht vom Verein Wildrose in Bruck an der Mur über das Institut Weitblick in Vasoldsberg bis hin zu Mafalda in Graz. Das Aus- und Weiterbildungsangebot speziell für Frauen umfasst den Verein Nowa, „Peripherie – Das Institut für praxisorientierte Genderforschung“ und das Gründerinnenzentrum Steiermark. Der „Girls' Day“ am 28. April soll Mädchen einen Einblick in typische männliche Berufsfelder bieten und so als Orientierungshilfe bei der Jobaus-

wahl dienen. Nicht zuletzt informiert die Zeitschrift IF-Magazin, die vom steirischen Frauenreferat vier Mal jährlich herausgegeben wird, über frauenspezifische Themen und Entwicklungen.

Ganz klar, dass das 100-Jahr-Jubiläum des Weltfrauentags auch ordentlich gefeiert wird. So startet zum Beispiel am 2. März im UCI-Kino in Graz die „Tricky Women Special Filmwoche“, ein internationales Animationsfilmfestival mit alljährlichem Wettbewerb zum umfangreichen Filmschaffen von Frauen. Am 5. März findet der erste Frauenstadtpaziergang 2011 in Graz statt, Start ist um 16 Uhr beim Frauenservice in der Griesgasse. Um 19 Uhr steigt dann in der Generalmusikdirektion ein großes Frauenfest.

Radio Helsinki bringt am 6. März ab 17 Uhr mit „gender frequenz“ eine Schwerpunktsendung zum Internationalen Frauentag 2011. Am 14. März findet das traditionelle Benefiz-Suppenessen der katholischen Frauenbewegung für die Aktion Familienfasttag mit Landeshauptmann Franz Voves und Projektpartnerinnen aus Columbien in der Grazer Burg statt.

<http://internationalerfrauentag.at>

Die Steirerin ...

- ist durchschnittlich 43 ½ Jahre alt
- hat bei der Geburt eine Lebenserwartung von 83 Jahren
- ist 1,65 Meter groß (ab 15 Jahre)
- ist 67 kg schwer und zu 43% übergewichtig (BMI über 25; ab 15 Jahre)
- lebt in einer 3.000-Seelen-Gemeinde, ist aber auch zu mehr als einem Fünftel Grazerin
- ist als Mutter bei der Geburt fast 30 Jahre alt
- ist bei der Ersteheschließung 31 Jahre alt
- verdient als Arbeitnehmerin 1.400€ brutto pro Monat (14 mal)
- lebt zu 14 % allein
- ist zu 44 % erwerbstätig
- ist zu 25 % bereits in Pension
- ist zu 39 % verheiratet
- ist zu 94 % Österreicherin
- ist zu 80 % röm.-katholisch

Quelle: Landesstatistik; Stand 14. 7. 2010

Oktavia Aigner-Rollet, 1877 – 1959
Ärztin

Oktavia Aigner-Rollet promovierte 1905 als erste Frau an der medizinischen Fakultät der Universität Graz und eröffnete 1907 als erste Frau eine Praxis in Graz. Diese führte sie bis zum Jahr 1952. 1935 wurde ihr der Titel „Medizinalrat“ verliehen. 1997 wurde ein zweiteiliges Denkmal für sie in Graz aufgestellt.

Martha Tausk, 1881 – 1957
Politikerin

Tausk war Sozialdemokratin, Journalistin und Frauenrechtlerin. Im November 1918 wurde sie als erste Frau in die Steiermärkische Landesregierung gewählt, 1927/28 war sie Mitglied des Bundesrates. Tausk floh 1939 vor der Verfolgung durch die Gestapo zu ihrem Sohn nach Holland und dann nach Brasilien.

Maria Biljan-Bilger, 1912 – 1997
Künstlerin

Die Bildhauerin beschäftigte sich auch mit Keramik und Textilem. Sie war im Widerstand gegen den Nationalsozialismus aktiv und wirkte als Gründungsmitglied des Art-Club Wien mit. Von 1978 bis 1992 war sie Professorin für Keramik an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien.

Barbara Frischmuth, geboren 1941
Schriftstellerin und Übersetzerin

Frischmuth wurde in Altaussee geboren und veröffentlichte schon während ihrer Studienzeit Gedichte. 1962 wurde sie Mitglied der „Grazer Gruppe“. Außerdem ist sie Gründungsmitglied des „Forum Stadtpark“. Ihr jüngster Roman „Vergiss Ägypten. Ein Reisero-man“ wurde 2008 veröffentlicht.

Felicitas Paus, geboren 1951
Wissenschaftlerin

Sie studierte theoretische Physik und Mathematik in Graz. Von 1978 bis 1983 war sie am Max-Planck-Institut für Physik in München und anschließend bis 1991 am CERN angestellt. Derzeit arbeitet sie als ordentliche Professorin für experimentelle Teilchenphysik am Institut für Teilchenphysik in Zürich.

Inge Morath, 1923 – 2002
Fotografin

Die bedeutende und international anerkannte Fotografin aus Graz arbeitete ab 1953 für die Fotoagentur Magnum, aber auch für Zeitschriften wie Vogue und Paris Match. Ausstellungen in bedeutenden Museen und Galerien zeigen ihre weltweite Bedeutung. Ab 1962 war sie mit Arthur Miller verheiratet.



Rüdeger Frizberg

Lebensrettende Ohr-Akupunktur nach Unfällen

Es ist oft lebensentscheidend, dass Verunglückte trotz starker Schmerzen nicht in Ohnmacht fallen, weil bei der Bergung in vielen Fällen ihre Mithilfe benötigt wird. Während Schmerzmittel deren Wahrnehmungsfähigkeit verringern, kann sie eine rasche Ohrakupunktur vor Ort schmerzfrei und bei vollem Bewusstsein halten.

Gerhard Litscher, der Leiter des Zentrums für traditionelle chinesische Medizin (TCM) und der Forschungseinheit für biomedizinische Technik in Anästhesie und Intensivmedizin an der Meduni Graz veröffentlichte gemeinsam mit Colonel Richard Niemtow und Colonel Stephen Burns, beide Ärzte am Walter Reed Army Medical Center, dem weltweit größten Krankenhaus der US-Luftwaffe in Washington, eine wissenschaftliche Arbeit unter dem Titel „Battlefield Acupuncture: Update“. Dabei geht es um eine naturwissenschaftliche Fundierung der Wirkung der Ohr-Akupunktur zur Schmerzlinderung. Ausgangspunkt dieser Untersuchung ist eine Kriegssituation mit der Notwendigkeit, einen verletzten Soldaten für einige Stunden schmerzfrei zu halten, um beispielsweise seine Flucht aus dem Kugelhagel zu ermöglichen, bevor der akute Schmerz zur Ohnmacht führt. Starke Schmerzmittel würden verzögert wirken und das Bewusstsein des Verletzten so stark reduzieren, dass eine Lebensrettung oft unmöglich wäre. Ähnliche Notsituationen liegen in manchen Fällen auch nach Unfällen oder Naturkatastrophen vor.



Colonel Richard C. Niemtow, US Air Force und Präsident der Amerikanischen Akademie für Akupunktur mit Gerhard Litscher, Leiter des TCM-Forschungszentrums an der Meduni Graz (v. l.)

Damit ergäbe sich ein breites Anwendungsfeld für die Ohr-Akupunktur, die auch unter besonders widrigen Umständen anwendbar ist.

In der US Army plant man, dass die Soldaten die Ausrüstung zur Ohr-Akupunktur im Tornister mit sich tragen, um im Akutfall ihren Kameraden beistehen zu können. Laut Auskunft amerikanischer Mediziner soll es sogar möglich sein, die Nadeln unter Wasser oder im Schlamm liegend in die Ohrzonen einzustechen, berichtet Beate Strittmatter, eine führende deutsche Ohr-Akupunktur-Expertin. In den Kliniken des Malcolm

Grow Medical Center der Andrews Air Force Base in den USA wird die Ohr-Akupunktur bereits bei jungen Kriegsverletzten als effektive Form der Schmerztherapie angewandt.

Die wissenschaftliche Erforschung der Ohr-Akupunktur spielt auch am Grazer TCM-Forschungszentrum, welches vom Zukunftsfonds des Landes Steiermark mitfinanziert wird, eine wichtige Rolle. Gerhard Litscher erforscht mit seinem interdisziplinären Team erfolgreich auch diese auf den Franzosen Paul Nogier zurückgehende, auf Erfahrung beruhende, tradierte Form der Akupunktur. Allerdings mit modernen, innovativen wissenschaftlichen Methoden. Dabei ist auch „Battlefield Acupuncture“ ein wichtiges Thema. Die gemeinsame Publikation mit Colonel Niemtow entstand nicht in Zusammenarbeit mit der US Air Force, sondern ausschließlich im Rahmen der beruflichen Zusammenarbeit zwischen Litscher und Colonel Niemtow, der als derzeitiger Präsident der größten Akupunkturgesellschaft Amerikas auch eine wichtige Funktion im wissenschaftlichen Beirat des Grazer TCM-Forschungszentrums hat.

Alles Gute kommt von oben

Inge Farcher und Cornelia Schlagbauer

Zahllose Steirer verdanken dem Einsatz und der Kompetenz der Mitglieder des steirischen Flugrettungsvereins ihr Leben.

Aus Dank dafür hat Landeshauptmann Franz Voves am 7. Februar verdienten Mitarbeitern des steirischen Flugrettungsvereins (von den ÖAMTC-Stützpunkten Christophorus 12 in Graz und Christophorus 14 in Niederöblarn, Ennstal) die Verdienstkreuze des Landes in Gold, Silber und Bronze verliehen. Voves: „Außerhalb ihrer unmittelbaren beruflichen Verpflichtung haben die steirischen Flugretter es zu ihrer Aufgabe gemacht, in Not geratenen Menschen qualitativ



LH Franz Voves und LR Kristina Edlinger-Ploder mit den geehrten Flugrettern des Stützpunktes C14 in Niederöblarn

hochwertige Hilfe zu leisten. Dafür bedanke ich mich herzlich und wünsche Ihnen allen, dass Sie von all Ihren Einsätzen gesund wiederkehren.“

Die Flugrettung hat in Österreich eine lange Tradition. Nach den ersten Bemühungen, die auf das Jahr 1954 zurückgehen, mit Flächenflugzeugen eine Flugrettung durch das Bundesministerium für Inneres (BMI) zu organisieren, kam es 1983 zur Bereitstellung der beiden ersten Rettungshubschrauber. Zwei Jahre

später wurde eine Vereinbarung zwischen der Steiermark und dem Bund eingerichtet, die bis heute Gültigkeit hat. Demnach ist der Bund verpflichtet, der Flugrettung Piloten und Fluggeräte zur Verfügung zu stellen. Bis zum Jahr 2001 war ein Hubschrauber des BMI für Graz sowie ein Hubschrauber des Bundesheeres in Aigen im Einsatz. Seit 2001 fliegt der ÖAMTC im Auftrag des BMI mit den Teams von Christophorus 12 (C12) in Graz und Christophorus 14 (C14) in Niederöblarn.

Ab in die „Auster“

Sabine Jammernegg

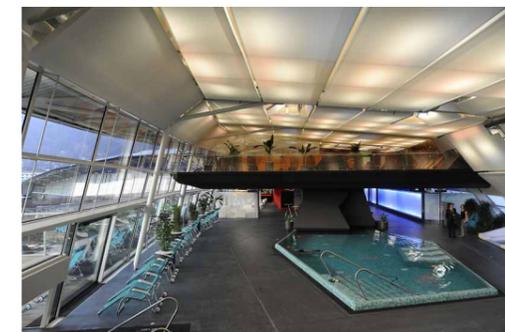
Mitte Februar war es nach 18-monatiger Bauzeit endlich soweit: Die „Auster“, das neue Sport- und Wellnessbad in Eggenberg, wurde feierlich eröffnet. Jetzt heißt es nur mehr, viel Spaß beim fröhlichen Plantschen.

Die Form einer Auster hat das neue Eggenberger Bad in Graz und innen stößt man auf eine Architektur, die jedem Anspruch eines modernen Designs entspricht. Das Hallenbad mit seinem 50 Meter Becken bietet Schwimmsportlern ab sofort die Möglichkeit, auf internationalem Niveau zu trainieren.

Ein weiteres Highlight ist das neue Wellnessbad mit seiner mehr als 2.000 Quadratmeter großen und auf zwei Etagen aufgeteilten Saunalandschaft. Der Spa-Bereich spielt alle Stückerln und er lädt alle Besucherinnen und Besucher ein, sich ordentlich verwöhnen zu lassen. Alles in allem ein Paradies, das in 18 Monaten Bauzeit geschaffen wurde. Davon konnten sich Mitte Februar die zahl-

reichen Gäste bei der Eröffnungsfeier ein Bild machen.

Neben Bürgermeister Siegfried Nagl, Vizebürgermeisterin Lisa Rucker, Sportstadtrat Detlev Eisel-Eiselsberg, Holding-Graz-Chef Wolfgang Malik konnte Robert Seger auch LH und Sportreferent Franz Voves zur Eröffnung begrüßen. „Das neue Sportbad ebnet hoffentlich den Weg, dass in Graz ein neues Leistungszentrum für den Schwimmsport in Österreich entsteht“, betonte Landeshauptmann Franz Voves im Interview und er gestand, dass er den Sprung vom Zehn-Meter-Turm nie gewagt habe, aber vom „Fünfer“ sehr wohl. Ihr Können bewiesen die jungen steirischen Schwimmerinnen und Schwimmer beim eindrucksvollen Showprogramm.



Eintrittspreise:

Hallenbad: Die Tageskarte kostet für Erwachsene 6,70 und für Jugendliche 4,60 Euro. Wellnessareal: Erwachsene zahlen für eine Tageskarte 18 Euro. Dieser Preis beinhaltet den Eintritt für das Hallenbad. Die Freibadpreise werden erst festgesetzt.





Miriam, Daniel und Selina von der Volksschule Lieboch sind stolz auf ihre Sponsionsrolle.

Eine Sponson der anderen Art fand kürzlich an der Technischen Universität in Graz statt: Dort holten sich nämlich rund 340 Sieben- bis Elfjährige den Titel „Magister/Magistra Kinder-Uni“ ab, im vergangenen Semester hatten sie an kindgerechten Vorlesungen und Workshops teilgenommen.

340 neue Mini-Akademiker

Alexandra Reischl

So lustig geht es nicht jeden Tag an der Technischen Universität Graz (TU) zu: Fast 340 junge Steirerinnen und Steirer füllten die Aula, um sich den akademischen Grad „Magister/Magistra KinderUni“ abzuholen. Hochqualifizierte Vortragende der Karl-Franzens-Universität, der Technischen Uni, der Medizinischen Universität, der Universität für Musik und Darstellende Kunst Graz und der FH Joanneum haben auch im vergangenen Semester Workshops und Ringvorlesungen für wissbegierige Sieben- bis Elfjährige gestaltet; ausgezeichnet

wurden nun jene „Mini-Akademiker“, die an mindestens fünf Vorlesungen oder einem Workshop teilnahmen.

TU-Rektor Hans Sünkel freute sich, dass „obwohl die Technische Universität heuer immerhin ihren 200. Geburtstag feiert, so viele junge Menschen Interesse für unsere doch schon recht alte Universität zeigen“. LH Franz Voves bedankte sich bei den Lehrerinnen und Lehrern, Professorinnen und Professoren und natürlich bei den Kindern: „Ich finde es toll, dass ihr euch so begeistert der Wissenschaft widmet

und euch mit eurem erworbenen Wissen in die Gesellschaft einbringt.“

Die Kinder versprachen, ihr neu erworbenes Wissen zu schätzen, weiterzugeben, auch in Zukunft viele neugierige Fragen zu stellen und der KinderUni Graz verbunden zu bleiben. Den Abschluss der stimmungsvollen Feier in der Aula bildete ein gemeinsam mit Rektor und Landeshauptmann gesungenes „Gaudeamus igitur“.

www.kinderunigraz.at



20 Jahre Fratz Graz: Die wollen doch nur spielen ...

Alexandra Reischl

Ein runder Geburtstag gehört ordentlich gefeiert: Darum verwandelt sich zum 20er des Vereins Fratz Graz das ganze Land zum Kinderparadies. Besonders rund um den Weltspieletag am 28. Mai wird gespielt, was das Zeug hält.

Beginnen hat alles 1991 mit vier engagierten jungen Menschen, die die Lebenssituation von Kindern im Grazer Bezirk Lend verbessern wollten. „Die Idee dazu ist im Afritschgarten, wo sich heute der Abenteuerspielplatz von Fratz Graz befindet, entstanden“, erinnert sich Ernst Muhr, Gründungsmitglied und Geschäftsführer von Fratz Graz. Mit

einem Fahrrad mit Anhänger sind er und seine Kollegen damals von Spielplatz zu Spielplatz getingelt und haben die Kleinen zum Mitmachen eingeladen. Und schon damals, am 1. Juli 1991, gab es das erste „riesengroße Spielefest“.

Heute bespielt Fratz Graz die gesamte Steiermark, das Spielmobil durch das ganze Land, auf dem Abenteuerspielplatz geht es das ganze Jahr über rund. Dass das 20-Jahr-Jubiläum des Vereins ordentlich gefeiert gehört, versteht sich von selbst. „Im März geht es los, die Aktionen werden aber das ganze Jahr über laufen“, so Muhr.

Den Höhepunkt bildet eine Stadtbelebungsaktion in Graz, die rund um den Weltspieletag steigen soll. Von 26. bis 28. Mai steht die Murmetrople dabei ganz im Zeichen von Spiel und Spaß. Den Auftakt bildet ein



Platz da für die Kleinsten

Alexandra Reischl

Tagesmutter, Kinderkrippe oder Kindergarten, private Einrichtung oder öffentliches Betreuungsangebot – junge Eltern haben in puncto Kinderbetreuung die Qual der Wahl. Die Broschüre „Platz? Da!“ der steirischen Kinderdrehscheibe schafft Abhilfe. In ihrer 15. Auflage bietet das Büchlein einen Überblick über das Bildungs- und Betreuungsangebot für Kinder von 0 bis 15 Jahren in Graz und Graz-Umgebung.

Die Broschüre kann man unter 0 31 6/37 40 44 oder kinderdrehscheibe@stmk.volkshilfe.at bestellen. Die

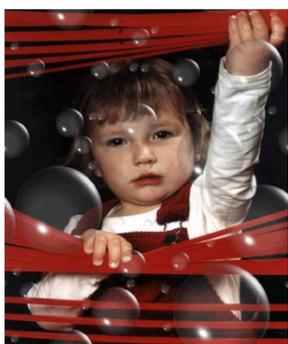


Bild: Karl-Heinz Laube/epielland

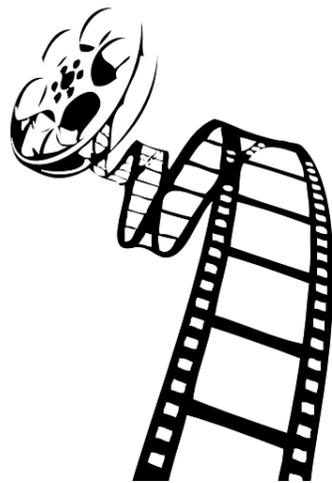
Telefonnummer ist zugleich die Infoline, hier erhält man zudem kostenlos nähere Informationen, zum Beispiel über die Verfügbarkeit von Plätzen, die Kosten oder das Zusatzangebot.

www.kinderdrehscheibe.net

Jungfilmer gesucht

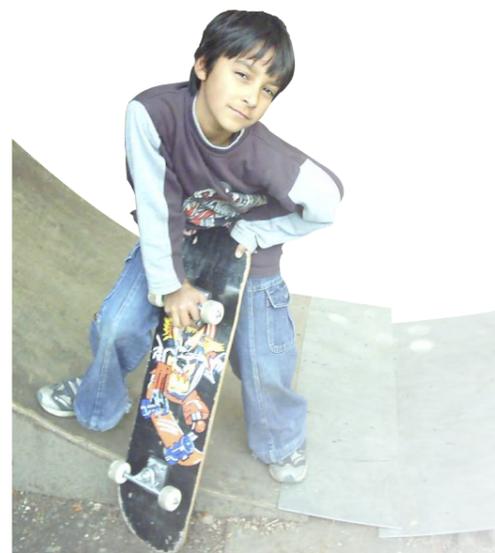
Alexandra Reischl

Schreib deine eigene Filmgeschichte“, so nennt sich ein neues Projekt von beteiligung.st und dem Regisseur Jakob M. Erwa, der durch seine Filme „Heile Welt“ und „tschuschen: Power“ bekannt geworden ist. Sechs Mädchen und sechs Burschen zwischen 16 und 18 Jahren haben die Möglichkeit, an einem Workshop teilzunehmen und ihren eigenen Film zu produzieren. Von der Ideenentwicklung über den Dreh bis zum Schnitt werden die 12 Jugendlichen gemeinsam an dem Werk arbeiten. Der fertige Film wird dann in den steirischen Regional-



kinos gezeigt. Das Projekt wird von den Diesel Kinos und dem Land Steiermark gefördert, anmelden kann man sich bis 2. März.

www.beteiligung.st/jugend





Gesellschaftlicher Zusammenhalt durch generationenübergreifende Projekte

Bild: MEY

Der steirische Generationenbericht 2009/2010 legt es dar: Unsere Gesellschaft altert. Neben den Herausforderungen, die sich dadurch für die Politik stellen, tut sich auch die Chance auf, gerade die „Jungen Alten“ für die aktive Teilnahme an der Gesellschaft zu gewinnen. In der Freiwilligentätigkeit will man Anreize und Rahmenbedingungen dafür schaffen.

Das Potenzial der „Jungen Alten“ Cornelia Schlagbauer

Laut jüngst präsentiertem Generationenbericht blickt die Steiermark tiefgreifenden demographischen Veränderungen entgegen: Bis zum Jahr 2035 wird sich die Altersgruppe der 60- bis 84-Jährigen um 48 Prozent erhöhen. Aktuell kommen auf 100 Personen im Erwerbsalter 32,1 Kinder und 30,6 Ältere, was einer Belastungsquote von 62,7 entspricht; für das Jahr 2050 wird eine Quote von 95,8 prognostiziert; das heißt, dass jeweils eine Person im erwerbsfähigen Alter eine nicht erwerbstätige erhalten muss.

Vor dem Hintergrund der steigenden Belastungsquoten erlangt eine große Gruppe immer mehr Bedeutung: die

Gruppe der 55- bis 64-Jährigen. Knapp 60 Prozent der sogenannten „Jungen Alten“ befinden sich schon in Pension, der Großteil von ihnen ist noch aktiv und rüstig. Ihren Wissens- und Erfahrungsschatz will man nun für die Freiwilligenarbeit gewinnen. „Viele verbinden mit Freiwilligenarbeit nur den Bereich der Pflege, dabei gibt es so viele Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren“, erzählt die Verfasserin des Generationenberichts Kirsten Tangemann. Als Vorzeigeprojekt nennt sie den von Ex-ORF-Moderatorin Christine Brunnstener ins Leben gerufenen Verein „Wir für uns“, der aktive Unruheständler dabei unterstützt, eine ehrenamtliche Tätigkeit nach ihren Vorlieben und Kenntnissen zu finden.

Tangemann hebt hervor, dass das freiwillige Engagement nicht allein Privatsache der älteren Bevölkerung sein darf: „Seitens der Politik müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die zu ehrenamtlichen Tätigkeiten motivieren – und diese Motivation auch honorieren.“

Für Landesrätin Elisabeth Grossmann, die den Generationenbericht in Auftrag gegeben hat, bedarf es gezielter Bewusstseinsbildung, um ein positives Altersbild in der Öffentlichkeit zu schaffen. „Unsere Projekte werden sich deshalb 2011 verstärkt dem Thema ‚Generationen widmen. Damit wollen wir den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken.“

Mit einem Klick zum Ferialjob Alexandra Reischl

Bereits zum 16. Mal hat die steirische Ferialjobbörse der Logo Jugendmanagement GmbH mit Anfang Februar ihre virtuellen Pforten geöffnet. Bis 31. August können sowohl Firmen ihre Jobangebote online stellen, als auch Jugendliche ihren Ferienjob über die Börse suchen.

„Jugendliche haben somit die Möglichkeit, in die Arbeitswelt zu schnuppern; zugleich profitieren aber auch unsere Unternehmen, weil sie sich schon frühzeitig motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Sommermonate sichern können“,

erklärte Jugendlandesrätin Elisabeth Grossmann bei der Präsentation. Neu ist heuer ein kostenloser Ferial-Workshop, bei dem junge Menschen ab 15 Jahren optimal auf den Sommerjob vorbereitet werden. Themen wie Jobsuche, das Verfassen von Lebenslauf und Bewerbungsschreiben, das richtige Führen eines Bewerbungsgesprächs, aber auch Rechte und Pflichten werden den Jugendlichen dabei auf interaktiver Ebene näher gebracht.

<http://ferialjobboerse.logo.at>



Bild: Logo Jugendmanagement GmbH



Sabine Jammernegg

Barrierefrei ins Bürgerbüro

Eine neu errichtete Rampe beim Eingang zum Büro für Bürgerberatung in Graz ermöglicht es ab sofort auch Menschen im Rollstuhl barrierefrei in die Infozentrale zu gelangen.

Nicht nur das Büro für Bürgerberatung, sondern auch die Europaabteilung und der Verfassungsdienst sind nun auch für Menschen im Rollstuhl zugänglich. „Damit wurde ein wichtiger Schritt auf unserem Weg, öffentliche Gebäu-

de für Menschen mit Behinderung erreichbar zu machen, gesetzt“, betont Christine Klug, Leiterin der Abteilung 2 – Zentrale Dienste.

Das Amtsgebäude am Burgring 4 ist ein gründerzeitlicher Altbau im

Barbara Sima vom Referat „Barrierefreies Bauen“ beim Land Steiermark testete die neue Rampe.

Bild: Landespressedienst

Behindertenarbeitsplätze: Land Steiermark ist Spitzenreiter Michael Feiertag

2.270 Menschen mit Behinderung stehen im Dienst des Landes. Die gesetzlich geforderte Quote wird damit um mehr als 75 Prozent übererfüllt. LR Schrittwieser hofft daher nun, dass dieses positive Beispiel auch in der Privatwirtschaft viele Nachahmer findet.

Im Landesdienst gibt es österreichweit nirgends mehr Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung als in der Steiermark. 1.325 Stellen wären laut Behinderteneinstellungsgesetz vorgeschrieben – knapp 1.000 Arbeitsplätze mehr sind es aktuell! „Menschen mit Behinderung brauchen unsere Unterstützung. Ziel unserer gemeinsamen Anstrengungen muss es sein, dass Menschen mit Beeinträchtigung ein Leben führen können wie du und ich. Diese Bemühungen sind eine Aufgabe der gesamten Landesregierung“, so Soziallandesrat und Landeshauptmann-Stellvertreter Siegfried Schrittwieser.

Zusätzlich zu dieser beruflichen Eingliederung von behinderten Menschen kümmert sich das Land Steiermark auch um deren Frühförderung, um ihre Wohnungen und um die Entlastung der Familien. Das oberste Ziel all dieser Bemühungen und Initiativen ist ein selbstbestimmtes und gleichberechtigtes Teilhaben behinderter Personen in allen Lebensbereichen.

„Die Erfahrungen der Abteilungen zeigen, dass Menschen mit Behinderung gefragte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind, die ihren Job einfach gut machen. Zusätzlich bildet das Land behinderte Menschen verstärkt



Bild: Landespressedienst

zu Lehrlingen aus“, erklärt Schrittwieser. „Das Land Steiermark soll Vorbild sein, damit Unternehmen vermehrt Menschen mit einer Behinderung einstellen. Ich appelliere daher an die heimische Wirtschaft, verstärkt Menschen mit Beeinträchtigung einzustellen. Arbeit bedeutet schließlich mehr, als ein Einkommen zu haben. Sie ist ein Zeichen von Wertschätzung und Menschenwürde“, so der Soziallandesrat abschließend.



Heinrich Schwarzl (Projektmanager WBO, ZT-Büro Heidinger & Schwarzl, Leibnitz), Alexander Pongratz, LR Christian Buchmann, Ewald und Brigitte Holler (Holler Tore GmbH), NRBg. Josef Muchitsch (Vorsitzender Konjunkturforum Bau), Thomas Sattler (KBO Ostermann GmbH) (v. l.)

Dank Landesförderung gibt es keinen „Winterschlaf“ am Bau. 24 Projekte werden aus dem Wirtschaftsressort unterstützt. Die Winterbauoffensive hilft in der kalten Jahreszeit und kann auch schon auf eine stolze Bilanz zurückblicken.

Winterbauoffensive sichert auch heuer Arbeitsplätze

Michael Feiertag

Die bereits bewährte Winterbauoffensive sorgt auch in diesem Jahr wieder für äußerst positive Beschäftigungseffekte und ist gerade in den Wintermonaten ein wichtiger Impuls für die heimische Bauwirtschaft“, freut sich Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann. Insgesamt wird eine Million Euro aus dem Fördertopf dafür ausgeschüttet – damit konnten heuer 24 Bauprojekte unterstützt und Investitionen in der Höhe von 13,4 Millionen Euro ausgelöst werden. In Beschäftigungszahlen ausgedrückt entstehen so alleine heuer durch die geförderten Projekte

88 neue Arbeitsplätze und 19 neue Lehrausbildungsplätze.

Diese Bauoffensive in der kalten Jahreszeit sei vor allem daher wichtig, weil Bauarbeiter dadurch in diesen Monaten in Beschäftigung gehalten werden können. Auch der Vorsitzende des Konjunkturforum Bau, NR Josef Muchitsch, unterstreicht daher die Notwendigkeit der Winterbauoffensive: „Mit Anfang Februar sind in der Steiermark insgesamt 11.882 Bauarbeiter arbeitslos. Mit den vom Land geförderten Maßnahmen Winterbauoffensive und Qualifizierungs-

offensive Bau werden mehr als 1.000 Bauarbeiter über die Wintermonate durchgehend beschäftigt. Also eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten – also Land, AMS, Wirtschaft, Auftraggeber und Arbeitnehmer.“

Seit Bestehen der Winterbauoffensive hat das Wirtschaftsressort des Landes bereits 34,4 Millionen Euro in insgesamt 581 Bauprojekte investiert. Damit konnten knapp 10.000 Menschen am Bau beschäftigt werden – neu wurden außerdem 656 zusätzliche Dauerarbeitsplätze sowie 194 zusätzliche Lehrausbildungsplätze geschaffen.

Bauschutt richtig entsorgen

Sabine Jammernegg

Über 50 Prozent unseres anfallenden Abfalls ist Bauschutt. Mit einer neuen EU-Richtlinie soll dem Ziel, 70 Prozent davon umweltschonend zu entsorgen, näher gekommen werden. Wie, darüber informiert eine Fachtagung am 24. März in der Stadthalle Graz.

Ein altes Haus niederzureißen bringt viel Bauschutt mit sich und dieser muss entsprechend den gesetzlichen Regelungen auch richtig entsorgt werden. „Leider ist es in der Praxis oft so, dass die Baurestmassen einfach irgendwohin entsorgt werden, zum Beispiel für Parkplatzanschlümpen oder Straßensicherungen“, so Josef Mitterwallner, Amtssachverständiger in der Abfallab-

teilung des Landes, der immer wieder zu illegalen Deponien gerufen wird.

Eine neue Abfallrahmenrichtlinie der EU verfolgt nun das hehre Ziel, dass bis 2020 zirka 70 Prozent der Abfälle der Wiederverwendung oder dem Recycling zugeführt werden. Wie das in der Praxis aussehen kann, darüber informiert die Fachtagung „Über den richtigen Umgang mit Baurestmassen“ am 24. März 2011 von 9 bis 13 Uhr in der Stadthalle Graz. „Wissen die Baubehörden Bescheid, können bereits in der Bauverhandlung die Weichen für eine gesetzeskonforme Entsorgung des anfallenden Bauschutts gestellt und dadurch unangenehme Überraschungen wie Strafzahlungen vermieden werden“, so der Experte. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos.



Bilder: Fachabteilung 190

Neuer „Friedenswächter“ in der Steiermark

Cornelia Schlagbauer

Die steirische Landesstelle der „Vereinigung österreichischer Peacekeeper“ hat einen neuen Leiter: Mit Helmut Kreuzwirth engagiert sich ab sofort ein weltweit anerkannter Katastrophenschutzexperte um die aktive Rolle der Steiermark bei internationalen Friedenseinsätzen.

Helmut Kreuzwirth, zuständig für den behördlichen Katastrophenschutz beim Land Steiermark, ist Anfang Februar von Günter Höfler, dem Streitkräftekommandanten des Österreichischen Bundesheeres, offiziell zum steirischen Landesleiter der „Vereinigung österreichischer Peacekeeper“ (VÖP) ernannt worden. Zu den Aufgaben der VÖP zählt die Förderung der aktiven Rolle Österreichs bei internationalen Friedenseinsätzen, ebenso die Kontaktpflege und der Erfahrungsaustausch auf nationaler und internationaler Ebene.

Die Steiermark nehme aufgrund der großen Anzahl von „Peacekeepern“ eine herausragende Position in Österreich ein, bedankte sich Höfler bei Kreuzwirth und den seit 1956 aktiven steirischen „Friedenswächtern“, die momentan bei einem Stand von 350

Mitgliedern halten. Kreuzwirth sieht das Vertrauen, das ihm als neuem Landesleiter entgegengebracht wird, als Auszeichnung für das Land Steiermark: „Was den Katastrophenschutz und die geistige Landesverteidigung betrifft, sind wir sehr aktiv. Bei den Vereinten Nationen und der EU ist der steirische Katastrophenschutz hoch angesehen.“

Helmut Kreuzwirth ist nicht nur Mitglied der UNDAC (Erkundung und Koordination der Vereinten Nationen

im Bereich der humanitären Hilfe), sondern auch Katastrophenschutzexperte der Europäischen Kommission. Er genießt somit in Österreich, aber auch international höchste Anerkennung und Reputation.



Helmut Kreuzwirth, neuer steirischer Landesleiter der Vereinigung österreichischer Peacekeeper, Streitkräftekommandant Günter Höfler und Günther Greindl, VÖP-Vorstand (v. r.)

Sanieren statt verheizen

Josef Reinprecht



LH-Stv. Siegfried Schrittwieser

LH-Stv. Siegfried Schrittwieser fordert die Steirerinnen und Steirer auf, sich an der Sanierungsscheck-Aktion 2011 des Bundes zu beteiligen, die mit 1. März 2011 startet. „Da diese Aktion befristet ist sollte man rasch die Möglichkeit zur thermischen Gebäudesanierung nutzen und sich so Fördermittel sichern“, erklärt Schrittwieser, der für die Wohnhaussanierung in der

Steiermärkischen Landesregierung zuständig ist.

Die Kritik der Arbeiterkammer, wonach keine zinsbegünstigten Kredite bei dieser Aktion vorgesehen seien und sich so Wenigverdiener eine Wärmedämmung nicht leisten können, greift Schrittwieser ebenso auf: „Das Land Steiermark gleicht dies aus und fördert zusätzlich im Rahmen der ‚kleinen‘ und ‚umfassenden energetischen‘ Sanierungsförderung mittels Zinszuschüssen. Somit können sich auch Klein- und Mittelverdiener in der Steiermark die Wärmedämmung für ihre Häuser leisten.“

Grenzüberschreitende Feinstaub-Analysen

Inge Farcher und Kurt Fröhlich

Bis zum Juni 2013 werden in der Steiermark, Kärnten und der Nachbarrepublik Slowenien die gemeinsamen Analysen von Feinstaubproben fortgesetzt, um Luftgütebelastungen entscheidend reduzieren zu können. Die Landesregierung beschloss vor kurzem auf Antrag von Umweltlandesrat Gerhard Kurzmann 44.600 Euro zur Gewinnung, Analyse und Auswertung von Feinstaubproben aus den Messstellen in Arnfels, Leibnitz sowie Marburg zur Verfügung zu stellen. Kurzmann: „Damit



Verkehrslandesrat Gerhard Kurzmann

soll das Verständnis über die Wechselwirkung lokaler und regionaler Emissionen vertieft werden.“ Derzeit werden die genauen Standorte festgelegt, um 30 ausgewählte Staubproben zu ziehen. Dem Land Steiermark werden rund 37.900 Euro aus EU-Mitteln rückerstattet.



Jährlich verlädt das Cargo Center Graz 700.000 Tonnen an Gütern aller Art.

Cornelia Schlagbauer

Gemma Wirtschaft-schau'n!

„Erlebniswelt Wirtschaft – made in Styria“, ein Projekt des Wirtschaftsressorts des Landes Steiermark, entführt auf eine Reise der besonderen Art: nämlich direkt in die Fabrikhallen und Produktionsstätten der steirischen Betriebe. Und zeigt bei Erlebnistouren, was die heimische Wirtschaft Tag für Tag leistet.

Scheinbar mühelos greift sich ein gigantischer Kran einen 20 Meter langen Container und hievt ihn zu den dutzenden anderen auf dem fast voll beladenen Güterzug. Wie gebannt schauen 20 Augenpaare zu, wie der Koloss Container um Container auf Schiene bringt. Auf einem Areal von 650.000 Quadratmetern, also einer Fläche von zehn Fußballfeldern, verlädt das Cargo Center Graz jährlich 700.000 Tonnen

an Gütern aller Art von der Straße auf die Schiene und von der Schiene auf die Straße. Täglich werden auf dem Güterumschlagplatz, der zu den modernsten Logistikzentren Europas zählt, bis zu zwölf Züge mit 700 Metern Länge entladen und beladen.

Steirische Betriebe gewähren Einblicke

Das Cargo Center Graz ist eines von 15 steirischen Unternehmen, die im Rahmen des von Wirtschaftslandes-

rat Christian Buchmann initiierten Projekts „Erlebniswelt Wirtschaft – made in Styria“ ihre Hallen und Produktionsstätten für Interessierte öffnen. Bei regelmäßig angebotenen Erlebnistouren durch die Betriebe erfahren die Besucher live, auf welche Art und Weise und in welcher unternehmerischen Umgebung Produkte in der Steiermark hergestellt werden, welche Dienstleistungen angeboten werden, wie diese eingesetzt und wo sie überhaupt gebraucht werden. Die teilnehmenden Firmen bedienen die verschiedensten Branchen: Die Bandbreite reicht von High-Tech über Baustoffe bis zu Lebensmitteln und Genussprodukten, von Familienbetrieben, die bereits seit mehreren Generationen produzieren, bis zu großen Unternehmen, die ganz vorne auf dem Weltmarkt mitmischen.

„Erlebnistouristen“ in der Logistik-City

Ganz vorne mischt auch das Cargo Center mit; schnell bemerken das

auch die „Erlebnistouristen“ bei ihrem Rundgang durch die Logistik-City. Die beiden Portalkrane (die größten Österreichs) und die Fahrt entlang des nicht enden wollenden Containerterminals ringen ihnen einiges an Staunen ab. Die bis ins Detail geplante Logistik, dass 600 Lkw, die täglich hier abgefertigt werden, immer mit der richtigen Beladung zu ihrem Bestimmungsort aufbrechen, erntet Bewunderung. Höhepunkt der Tour schließlich ist die Begehung der Halle des deutschen Logistikriesen DB Schenker; das ganze Ausmaß des immensen Logistikaufwands wird den Besuchern hier erst richtig bewusst.

Gütesiegel für die Öffnung der Betriebe

„Das Cargo Center ist eines der führenden Unternehmen in den Bereichen Transport und Logistik der Steiermark und hat sich zum Ziel gesetzt, das globale Thema Verkehr anschaulich darzustellen“, so Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann. Für diese (Dienst-)Leistung ist es mit dem „Erlebniswelt-Wirtschaft-Gütesiegel“ ausgezeichnet worden. Buchmann: „Das Gütesiegel ist ein sichtbarer Qualitätsnachweis für die Öffnung



600 Lkw werden im Cargo Center Graz täglich abgefertigt.

der Betriebe und die Bereitschaft, ihre Leistungen und ihren Einsatz für den Wirtschaftsstandort Steiermark einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.“

www.erlebniswelt-wirtschaft.at

Leistungsanreiz für Forscher Cornelia Schlagbauer

Junge und anerkannte Wissenschaftler zu hervorragenden Leistungen anspornen: Das ist die Intention der drei Forschungspreise des Landes Steiermark. Mit dem Hauptpreis werden Leistungen anerkannter Wissenschaftler ausgezeichnet, mit dem Förderpreis jene junger Akademiker. Der Erzherzog-Johann-Forschungspreis geht an Wissenschaftler, deren Arbeit die Gesellschaftsentwicklung positiv beeinflusst. Interessierte können sich bis zum 25. Mai bewerben. Einen Leistungsanreiz für den wissenschaftlichen Nachwuchs der Disziplinen Mathematik, Technik und Naturwissenschaften



Landesrätin
Kristina Edlinger-Ploder

setzt der ebenfalls vom Land Steiermark ausgeschriebene „Forschungspreis für Simulation und Modellierung“ (Bewerbungsfrist: 18. Mai). Wissenschaftslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder: „Mit den Preisen möchten wir ein sichtbares Zeichen zur Förderung anerkannter und junger steirischer Forscher setzen.“

Informationen zur Bewerbung:
Tel.: (0316) 877-2003,
Maria Ladler

Mit Innovation zu mehr Genuss Alexandra Reischl

Er zählt zu den renommierten Preisen für Innovationen im Lebensmittelbereich: Der TECHforTASTE-Award, der heuer zum dritten Mal vergeben wird, „braucht ebenso wie die steirische Lebensmittelwirtschaft den internationalen Vergleich nicht zu scheuen“, so der steirische Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann. Der Preis ist mit insgesamt 12.000 Euro dotiert.

Zusätzlich wird der „Sonderpreis der Industrie“ – gewidmet von der Fachvertretung der Nahrungs- und



Genussmittelindustrie – dotiert mit 3.000 Euro, vergeben. Noch bis 15. März können sich alle steirischen Unternehmen und Betriebe, die sich mit innovativer Lebensmittelverarbeitung, -technologie, -qualität oder -sicherheit sowie mit lebensmittelspezifischen Dienstleistungen beschäftigen, bewerben.



Einblicke in die Welt der Logistik

Österreich(er) im Ausland – quo vadis? Rüdeger Frizberg

Ende Jänner 2011 stellte Helmut Tomitz seine in Form eines Buches erschienene Dissertation zum Thema „Österreich(er) im Ausland – quo vadis?“ in einer vom Büro für Auslandssteierer (Leitung Renate Metlar) mit organisierten Lesung vor. Darin beschreibt er auch so etwas wie eine österreichische Auswanderungstradition.

Auswanderungswillige Österreicher hat es schon immer gegeben: Die bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts auftretenden meist politisch oder religiös motivierten Auswanderungen waren noch kein Massenphänomen. Hingegen wanderten zwischen 1876 und 1910 rund zehn Millionen Österreicher – das sind zirka zehn Prozent der damaligen Bevölkerung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie – vorwiegend in Richtung Übersee aus. Diese Zahl stieg bis zum Ersten Weltkrieg noch

weiter an. In der Ersten Republik wurde die Auswanderung sogar forciert, um die Arbeitslosigkeit einzudämmen. Gleichzeitig waren viele Menschen gezwungen zu fliehen. Dazu kamen ab dem Jahr 1938 die jüdischen Mitbürger, die vor dem NS-Regime flohen oder vertrieben wurden. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg gab es eine Auswanderungswelle. Seit den 70er-Jahren verlassen Österreicher ihre Heimat nur mehr vereinzelt, meist aus beruflichen Gründen. Eine Erhebung im Jahr 2005 ergab, dass

rund 70 Prozent der Ausgewanderten in einem anderen europäischen Land, zirka 17 Prozent in den USA, knapp 5,8 Prozent in Afrika, etwa 4,6 Prozent in Ozeanien und 2,7 Prozent in Asien leben. In Deutschland leben mit 44 Prozent die meisten Auswanderer, gefolgt von der Schweiz mit neun Prozent. Ursprünglich besteht bei den meisten die Absicht, nur eine begrenzte Zeit im Ausland zu verbringen. Viele von ihnen entschließen sich erst später zu bleiben. Fast alle aber halten im Herzen ihrer Heimat die Treue.

Ein Bund für Auslandseuropäer Rüdeger Frizberg

Bereits im Jahr 1984 wurde in Form einer Nicht-Regierungs-Organisation (NGO) eine europäische Vereinigung für Auslandseuropäer gegründet. Unter dem Namen „The Europeans throughout the World“ (ETTW) hat sie ihren derzeitigen Sitz in Brüssel. Mit dem Weg der EU zu einer Bürgerunion hat ihre Bedeutung stark zugenommen.

Heute repräsentiert die ETTW rund zehn Millionen EU-Europäer, die in ein anderes EU-Land ausgewandert sind, sowie weitere zehn Millionen, die außerhalb der Europäischen Union leben. Diese werden vor allem in Rechts- und kulturellen Angelegenheiten sowie in Sicherheits- oder Bildungsfragen un-

terstützt. Die Mitarbeiter der ETTW arbeiten ehrenamtlich. Die Vereinigung finanziert sich aus Mitgliedsgebühren, Beiträgen aus der EU sowie aus Spenden und Förderungen.

Die Auslandseuropäerinnen und Auslandseuropäer repräsentieren als Vertreter Europas in der ganzen Welt

ein beachtliches wirtschaftliches und kulturelles Potenzial. Das EU-Parlament beabsichtigt aus diesem Grund, sie mit einer eigenen EU-Institution oder mit einer eigenen Abteilung bei der EU-Kommission zu unterstützen. Der Österreichische Weltbund der Auslandsösterreicher begrüßt diese Initiative.



Ein Blick über die zahlreichen Ehrengäste in dem vollbesetzten Hayden-Saal im Schloss Esterhazy

Bild: Land Steiermark

Zeit ist eine messbare physikalische Größe. Wie ist es da zu erklären, dass sie uns manchmal in Händen zerrinnt und ein andermal so gar nicht vergehen mag? Mal hektisch, mal langsam, immer aber humorig und spielerisch blickt die neue Ausstellung im Volkskundemuseum der Zeit ins Auge.

Vom Leben in Zeitraffer und Zeitlupe Cornelia Schlagbauer

Wer die „ZeitZeitZeit“-Ausstellung im Volkskundemuseum gesehen hat, weiß: Wenn ich meine Erledigungen alle der Reihe nach mache, bin ich schneller, als wenn ich versuche, sie zeitgleich zu bewältigen. Bedarf es für die Erkenntnis, dass wir uns aus der Multitasking-Falle befreien sollen, wirklich eines Besuchs im Museum? Ja, tut es. Denn was sonst, wenn nicht der Zeitspeicher Museum, ist der ideale Ort zum Nachdenken über die Zeit und unseren Umgang mit ihr?

Indem sie versucht, das Wesen der Zeit zu ergründen, rüttelt die Ausstellung an unseren festgefahrenen Gewohnheiten. „Unser unkonzentriertes Tun ist schuld daran, dass wir in Zeitnot geraten“, konstatiert Ausstellungskuratorin Eva Kreissl. „Wir haben nicht zu wenig Zeit, wir packen einfach nur zu viele Tätigkeiten und Informationen in sie hinein.“ Plastisch veranschaulicht wird das gleich zu Beginn der Schau, wo die Besucher in einem dunklen Raum mit einer unüberschaubaren Informationsfülle überhäuft werden, untermalt vom nervösen Ticken einer Uhr.

Keine antiken Prunkstücke, sondern simple Alltagsgegenstände sind es, die uns die Ausstellung als Zeit- und Wissensspeicher präsentiert. Beim Betrachten des Suppenwürfel-Schachterls fällt uns die Zeitersparnis ein, die uns diese Errungenschaft im alltäglichen Leben bringt; daneben drängt sich aber auch die fehlende Bereitschaft auf, dem Genuss mehr Zeit einzuräumen. Humorig und

spielerisch wagt sich die Schau im Volkskundemuseum aus der strengen Wissenschaftlichkeit heraus, verschreibt die Zeitaapotheke Rezepte für einen souveränen Umgang mit Zeit und lässt uns das Zeitmessspiel raten, wie lange 30 Sekunden dauern.

Mit Augenzwinkern ist auch das „Special“ zu betrachten, das die unterentwickelte Kultur des Wartens thematisiert, oder der Film „realtime“, der uns an den Rand der Erschöpfung treibt – durch das bloße Betrachten von Personen, die zu viel Zeit haben. Dem Untertitel der Ausstellung („Vom schnellen Leben und der Kunst des Verweilens“) entsprechend, ist selbige gegliedert. Was hektisch beginnt, endet in positiver Entschleunigung beim erinnern an prägende Zeitabschnitte im eigenen Leben.

Info:
ZeitZeitZeit ...
Vom schnellen Leben und der Kunst des Verweilens
Volkskundemuseum, Paulustorgasse 11-13a, 8010 Graz

www.museum-joanneum.at



Österreichs erster Technik-Doktor

Rüdeger Frizberg

Die Promotion des k.k. Statthalterei-Ingenieurs Hans Löschner zum „Doctor der technischen Wissenschaften“ im Jahr 1901 an der Grazer Technischen Hochschule war die erste in der österreichisch-ungarischen Monarchie. Mit der Promotionsmöglichkeit wurden die Technikstudenten jenen der anderen Fakultäten gleichgestellt.

Nicht nur heute werden zu wenige Techniker ausgebildet. Bereits im 19. Jahrhundert gab es infolge der industriellen Revolution einen akuten Technikermangel. Während an den Fakultäten der Mediziner, Juristen, Theologen usw. bereits seit dem 13. Jahrhundert Doktoratsstudien angeboten wurden, gab es diese im Bereich der Technik erst zum Ende des 19. Jahrhunderts. Der Impuls zur Hochschulbildung für Techniker ging von der Polytechnischen Schule in Paris aus: Nach deren Vorbild entstanden in der österreichisch-ungarischen Monarchie Polytechnika in Prag (1803), Graz (1811), Wien (1815) und Brünn (1849). An diesen im Jahr 1865 in „k.k. technische Hochschule“ umbenannten Hochschulen konnte man nach der Ablegung bestimmter Prüfungen ein Diplom und den Titel „Ingenieur“ erwerben. Um an diesen Technischen Hochschulen unterrichten zu können, musste man sich weiteren strengen Prüfungen unterwerfen. Dafür erhielt man den Titel „diplomierter Ingenieur“ – nicht zu verwechseln mit dem Titel des „Diplom-Ingenieur“, der ab 1938 den „Ingenieur“ ersetzte.

Ein vertiefendes Doktoratsstudium im Technikbereich mit dem Abschluss eines „Doctor-Ingenieurs“ gab es in Deutschland ab dem Jahr 1899. In Bayern wurde dafür der Titel des „Doctors der technischen Wissenschaften“ verliehen. Nachdem Ungarn ebenfalls die Möglichkeit für dieses vertiefende Studium geschaffen hatte,

führte man im österreichischen Teil der Monarchie dieses Studium – in Dimensionen der Verwaltung gerechnet – in unglaublich kurzer Zeit ein. An den entsprechenden Initiativen dazu waren die verschiedenen Vereinigungen von Technikern in Graz führend beteiligt. Am 13. April 1901 erging folgender Erlass des Ministeriums für Cultus und Unterricht: „Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliefung vom 13. April d. J. den technischen Hochschulen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder vom Studienjahr 1901/1902 die Ausübung des Promotionsrechtes zum Grade eines Doctors der technischen Wissenschaften nach Maßgabe der zu erlassenden Vorschriften allergnädigst zu gestatten geruht.“

Bereits am 15. November desselben Jahres erfolgte an der Technischen Hochschule in Graz die erste Promotion innerhalb der gesamten Monarchie. Wie das „Grazer Volksblatt“ meldete, war die Promotion des k.k. Statthalterei-Ingenieurs Hans Löschner zum „Doctor der technischen Wissenschaften“ geradezu ein Volksfest. Das gesamte Professorenkollegium, zahlreiche Vertreter der Regierung und der Stadt Graz waren gekommen. „Groß war die Zahl der erschienenen Gäste, unter denen sich auch Damen befanden“, ergänzt das „Grazer Volksblatt“.

Gemäß seinem Motto, in der Technik stets vorwärts zu streben, hinterließ der 1874 in Leoben geborene Hans Löschner als Theoretiker und Praktiker seine Spuren: Bereits im Alter von 23 Jahren wurde er zum Assistenten am Institut für Geodäsie (Vermessung der Erdoberfläche) der Grazer Technik ernannt. Während dieser Zeit war er auch bei der Stadt Graz als Bediensteter der steiermärkischen Statthalterei im Vermessungswesen tätig und im Besonderen für Straßen- und Hochbauprojekte zuständig. Seine Dissertation unter dem Titel „Genau-



igkeitsuntersuchungen für Längenmessungen unter besonderer Berücksichtigung einer neuen Vorrichtung für Präzisions-Stahlbandmessung“ bildete die Grundlage seiner praktischen beruflichen Tätigkeit. Hinter diesem für Nicht-Techniker etwas kryptisch anmutenden Titel verbirgt sich die Entwicklung einer Vorrichtung zur präzisen Geländemessung, die er im Jahr seiner Promotion als Patent anmeldete. Damit leistete er auch einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der steirischen Straßeninfrastruktur: Er war an der Vermessung des in den Jahren 1901 bis 1906 gebauten 4766 langen Bosruck-Eisenbahntunnels und der 1907 eröffneten Eisenbahnstrecke von Mariazell nach Gusswerk beteiligt. Darüber hinaus war Löschner auch im Bereich der Flussvermessung und des Hochwasserschutzes tätig. Neben seiner praktischen Tätigkeit lehrte er von 1907 bis 1939 an der Technischen Hochschule in Brünn. Berufungen an die Technischen Hochschulen von Prag, Graz und Wien schlug er aus. Ab dem Jahr 1946 wirkte er als Honorarprofessor an der Technischen Hochschule in Wien und der Montanistischen Hochschule in Leoben. Hans Löschner verstarb im Jahr 1956 in Wien.

Franz Allmer hat die Geschichte des ersten Doktors der technischen Wissenschaften in Österreich im Band „Die Technik in Graz“ (Hg. Josef W. Wohinz) ausführlich beschrieben.

ZUR PREMIERE Vogelhändler – Operettenseligkeit mit Augenzwinkern Rüdeger Frizberg

Wie schon so oft, bewies Opernintendantin Elisabeth Sobotka auch bei der Grazer Premiere von Carl Zellers „Der Vogelhändler“ eine glückliche Hand bei der Wahl des Regisseurs.

Michael Schilhan zeigte mit seinem Team, dass man sich auch heute noch „Rosen in Tirol schenken“ und auch die Nachtigall „no amal“ singen kann, ohne einem weltfremden Operettenkitsch zu erliegen oder das Stück regietheatralisch lächerlich zu machen. Mit einem Augenzwinkern auf Text und Handlung schuf das Team um den Regisseur, Mignon Ritter (Bühne), Alexia Redl (Kostüme), Bettina Rebel (Choreographie) und Birgit Amlinger (Dramaturgie) die nötige Distanz zu Handlung und Text, sodass Carl Zellers hinreißende Musik auch jenseits der bekannten Gassenhauer wunderbar zur Wirkung kam. Kongeniale Partner fanden sie dabei im Sängersenble: Herrlich komödiantisch Götz Zemann als sympathisches Schlitzohr Baron Weps und Fran Lubahn als liebesuchende Baronin Adelaide. Sieglinde Feldhofer bewies als resche Briefchristl ihre stimmliche



und darstellerische Vielseitigkeit. Mit ihrer einfühlsam gesungenen Reminiszenz „Als geblüht der Kirschbaum ...“ machte Romana Noack hörbar, wie viel Substanz Zellers Musik, weit über die bekannten Lieder und Arien hinausgehend, hat.

In der Titelrolle des Adam gelangte Daniel Prohaska – zumindest am

Premierenabend – an seine stimmlichen Grenzen, was er allerdings mit seiner soliden Gesangstechnik und seinen schauspielerischen Qualitäten weitgehend wettmachen konnte. Ganz hervorragend: der Chor und Extrachor der Oper Graz. Marius Burkert sorgte im Orchestergraben dafür, dass die lyrischen Momente der Partitur nicht zu kurz kamen.

Treffsicher waren die (meisten) Pointen von Gerald Pichowetz und Gerhard Ernst als die Professoren Süffle und Würmchen. Wer allerdings bei dieser Kabaretteinlage auf eine KHG-Fiona-freie Zone hoffte, wurde enttäuscht. Ein Tribut an den vielerseits gepflegten Hype um die beiden war offensichtlich unentbehrlich – diesbezüglich gilt aber selbstverständlich die Unschuldsvormutung.

Weitere Aufführungen: 2., 4., 5., 20. und 24. März sowie 1., 3., 17. und 30. Mai

Theater am Lend lässt die Puppen tanzen

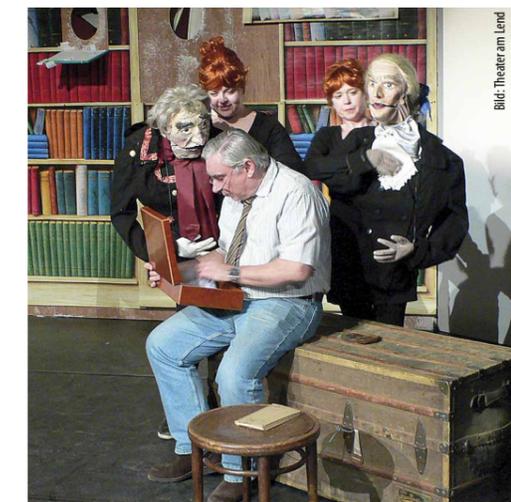
Alexandra Reischl

Ganz neue Wege geht Theater-am-Lend-Leiterin Constanze Dennig mit ihrem aktuellen Stück: Bei „Klassische Liebesschnipsel“ treffen sich auf der Bühne Goethe und Schiller ebenso wie Menschen und Puppen. Spaß ist bei dieser außergewöhnlichen Komödie garantiert.

Ab 5. März lässt die Nervenärztin, Autorin, Regisseurin und Theaterleiterin Constanze Dennig in ihrem Theater am Lend die Puppen tanzen. Denn da hat ihr neuestes Werk, die Komödie „Liebesschnipsel“, Premiere. Dabei darf sich das Publikum wieder auf eine ungewöhnliche Inszenierung freuen. „In diesem Stück spielen Menschen und Puppen gemeinsam, und wie der Name schon sagt, geht es um die Liebe“, so Dennig. Und zwar um die einer Assistentin zu ihrem Chef, einem schrulligen Bibliothekar, der nur in seiner Phantasiewelt lebt. Auf einer anderen Erzählebene kämpfen Goethe

und Schiller in Puppengestalt um ihre divergierenden Ansichten zum Thema Liebe und Lust.

Dennig betreibt seit 2007 gemeinsam mit Edith Draxl das Theater am Lend in der Wienerstraße. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Uraufführungen, viele der Stücke schreibt und inszeniert Dennig selbst. Die Grazerin ist Mitglied der Grazer Autorenversammlung und der IG Autorinnen, Autoren Österreich. Dennig erhielt den „Elder



Abuse Awareness Award“ für hervorragende Leistungen im dramatischen Bereich und war beim Minna-Kautsky-Preis einmal Zweit- und einmal Drittplatzierte.

„Klassische Liebesschnipsel“-Termine: 5., 8., 10., 11., 16., 18., 19. März jeweils um 20 Uhr

www.theater-am-lend.at



LH Franz Voves überreichte Herbert Granditz und Wolfram Berger (r.) das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark.

Die beiden Multitalente Herbert Granditz und Wolfram Berger sind seit kurzem stolze Träger des Großen Ehrenzeichens des Landes Steiermark. Dass die Verleihung der Auszeichnung etwas anders ausfiel als üblich, versteht sich von selbst.

Ehrenzeichen für zwei echte Haudegen Alexandra Reischl

Es geschieht äußerst selten, dass Landeshauptmann Franz Voves auch selbst etwas überreicht bekommt, wenn er das Große Ehrenzeichen an eine verdiente Persönlichkeit aus der Steiermark verleiht. Jüngst war es aber so weit: Herbert Granditz, der gemeinsam mit Wolfram Berger die Auszeichnung erhielt, gab Voves einen Eishockeyschläger aus dessen Zeit als ATSE-Crack zurück. „Ich wollte den Schläger immer für einen guten Zweck versteigern, aber da ist das Autogramm von Franz Voves drauf – und einen Schläger mit der Unterschrift des Landeshauptmanns versteigert man nicht.“ Auch Berger sorgte für beste

Unterhaltung, er bot erst lautmalend und dann singend, in Begleitung von Pianist Markus Schirmer, einen Einblick in sein vielfältiges Talent und seinen Sinn fürs Schräge. „Auf vielseitigen Wunsch eines Landeshauptmannes“ verriet er sein Rezept für „Truthahn mit Whiskey“, bei dem der Truthahn tunlichst nicht mit der Spirituose in Berührung kommen sollte – der Whiskey ist vielmehr zur Stärkung des Kochs gedacht.

Der gebürtige Wiener Herbert Granditz hat sich als Musiker, Kabarettist, Maler, Kolumnist bei der Steirer Krone, Herausgeber, Texter und Produ-

zent einen Namen gemacht. Wolfram Berger wurde 1945 in Graz geboren. „Beim Versuch, ihn einer bestimmten Kunstrichtung zuzuordnen, muss man zwangsläufig scheitern“, so Voves in seiner Laudatio. Berger ist in der Welt der Kleinkunst zu Hause, glänzt aber ebenso als Regisseur, Kabarettist, Sänger, Lautmaler und Wortjongleur. Als Gratulanten stellten sich unter anderem die LH-Vizes Hermann Schützenhöfer und Siegfried Schrittwieser, Kulturlandesrat Christian Buchmann, Bürgermeister a. D. Alfred Stingl, Catch-Legende Otto Wanz sowie die Landhauskeller-Chefs Doris und Günther Huber ein.

Diagonale 2011 Sabine Jammernegg

Graz wird von 22. bis 27. März mit der Diagonale 2011 wieder Filmhauptstadt Österreichs. Diesmal wird das Festival mit dem Dokumentarfilm „Abendland“ von Nikolaus Geyrhalter eröffnet. Der Film feiert seine Premiere bei der Diagonale 2011.

Die Diagonale versteht sich als Plattform österreichischer Filmproduktionen. Sie lädt zur Diskussion ein mit dem Ziel, Aufmerksamkeit und Anerkennung für heimische Filmschaffende zu erlangen. Eröffnet wird das Festival am 22. März in der Helmut-List-Halle mit dem Dokumentarfilm „Abendland“ von Nikolaus Geyrhalter. Der neue Film des mittlerweile international bekannten österreichischen Filmemachers zeigt das nächtliche Europa in all seinen Facetten. Der 1972 in Wien geborene Künstler hat bereits in drei Kategorien Diagonale-Preise gewonnen. „Jeder Film von ihm wurde bisher bei der Diagonale



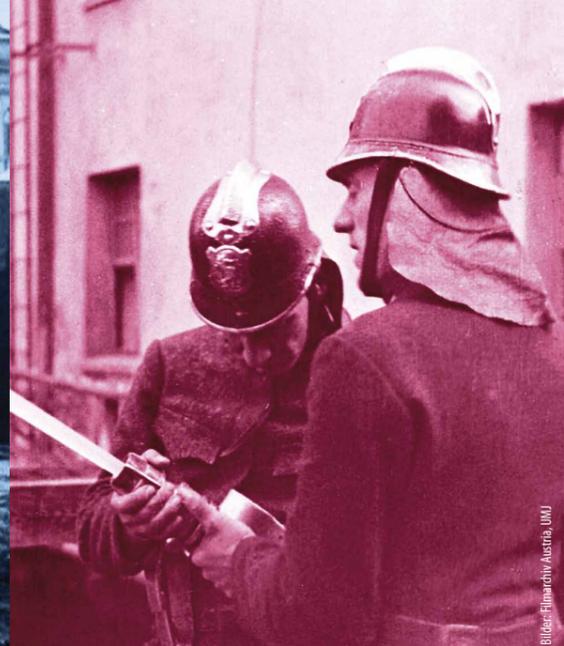
Der Dokumentarfilm „Abendland“ von Nikolaus Geyrhalter eröffnet die Diagonale.

gezeigt“, so Intendantin Barbara Pichler. „Ich freue mich, mit seinem Film das Festival zu eröffnen“.

Weitere Highlights: Im Rahmen der sogenannten „Personale“ kommt der international bekannte Filmemacher Peter Tscherkassky, der mit seinen Avantgardefilmen weit über die österreichischen Grenzen hinaus bekannt ist, nach Graz. Die

in Judenburg geborene Elfi Mikesch, die heute in Berlin lebt, besucht die Reihe „Zu Gast“. Von ihr wird nicht nur ein Querschnitt ihres Schaffens gezeigt, sondern sie wird auch an den Publikumsdiskussionen nach den Vorführungen teilnehmen.

Das genaue Programm der diesjährigen Diagonale wird am 10. März der Öffentlichkeit präsentiert.



Private Filme: Bitte nicht wegwerfen Sabine Jammernegg

Für die DVD-Edition „Österreich in historischen Filmdokumenten. Edition Steiermark“ suchen die Multimedialen Sammlungen beim Universalmuseum Joanneum Filme aus Privatbeständen von 1934 bis 1945 sowie 1945 bis 2000. Bis 31. März 2011 können sich Besitzer solcher Filme melden.

Seit Dezember 2010 ist die erste Ausgabe der dreiteiligen DVD-Edition „Österreich in historischen Filmdokumenten. Edition Steiermark“ im Grazer Buchhandel und in den Shops des Universalmuseums Joanneum erhältlich. Der erste Teil der audiovisuellen Graz-Chronik zeigt das Grazer Stadtleben in den 1910er bis 1930er-Jahren. Für die zweite Ausgabe werden Filme aus dem Privatbesitz von 1934 bis 1945 sowie 1945 bis 2000 benötigt, mit Schwerpunkt Graz und Steiermark. „Mit der zweiten DVD wollen wir im Rahmen der Eröffnung des neuen Joanneumsviertels Ende des Jahres erscheinen“, betont Elke Murlasits, die seit 2004 die heutigen Multimedialen Sammlungen, vorher Bild- und Tonarchiv, beim Universalmuseum Joanneum leitet. Jetzt sind sie noch im Palais Attems untergebracht, aber ab Dezember sind sie im Besucherzentrum beim Joanneumsviertel zu finden. „Am neuen Standort wird es ein für Österreich hervorragend ausgestattetes Mediendepot geben. Über 2,4 Millionen Fotos, Filme und Videos werden dort für die Nachwelt aufbewahrt“, so die Kunsthistorikerin

und „jährlich planen wir mindestens drei Ausstellungen“.

Ein siebenköpfiges Team aus großteils Kunsthistorikern kümmert sich darum, dass wertvolle Zeitdokumente für die Nachwelt erhalten bleiben. „Es ist die einzige Möglichkeit, in die Vergangenheit zu schauen. Uns geht es nicht nur darum, unsere Fotos anderen zur Verfügung zu stellen, sondern wir wollen den Besucherinnen und Besuchern unserer Ausstellungen einen Blick in die steirische Vergangenheit ermöglichen“, unterstreicht Murlasits die Aufgabe der Multimedialen Sammlungen.

Die erste DVD erschien im Dezember 2010.



Die Multimedialen Sammlungen befinden sich noch im Palais Attems, Sackstraße 17, 8010 Graz. Interessierte können sich jederzeit gerne mit ihrem Fundus an diese wenden.

www.museum-joanneum.at



Steirer Blitze



1

1 Vier vorbildhafte steirische Jugendinitiativen zeichnete Jugendlandesrätin **Elisabeth Grossmann** jüngst im Wartungssaal in Graz mit dem „Constantin“, dem Jugendschutzpreis des Landes, aus. In der Kategorie „Gemeinden/Regionen“ siegte Seiersberg, bei den Vereinen räumte das Jugendzentrum „Auszeit“ in Gleisdorf den ersten Preis ab. Das Siegerprojekt in der Kategorie „Idee/Konzept“ stammt von der Hartberger Streetwork, die „Non Smoking Peers“ des Grazer BG/BRG Carnerigasse gewannen in der Kategorie „Schule“.



2

2 Schule trifft Wissenschaft: Auch heuer kooperiert die Fachschule Voralp-St. Martin wieder mit der FH Joanneum Bad Gleichenberg. Schülerinnen der 2. Klasse hatten dabei im Rahmen eines Projekttages die Gelegenheit, in der FH wissenschaftliche Daten für einen Gesundheitsbericht zu erheben; sie berechneten unter anderem ihren Nährstoffverbrauch, den Body-Mass-Index und andere Daten.



3



4

Einladung, die der albanische Botschafter **Vili Minarolli** am 14. Jänner 2011 ausgesprochen hatte. „Ich werde in den nächsten Monaten nach Tirana reisen und freue mich schon auf die Gespräche, die aus albanischer Sicht vor allem die Themen Landwirtschaft, Tourismus, Infrastruktur, Bergbau und die Forstwirtschaft betreffen werden“, betonte LH Voves beim Gespräch.

4 Seit **Franz Pözl** 1994 wegen einer Bombendrohung während der gut besuchten Flugtage an die 140.000 Menschen vom Flughafen-Gelände binnen kurzer Zeit evakuieren musste, kann den Einsatzleiter des Flughafens Graz Thalerhof nichts mehr so leicht erschüttern. Seinen Ausführungen über die verschiedensten Notfälle und Erlebnisse am Flughafen der letzten zwei Jahrzehnte lauschten zahlreiche Kat-Treff-Mitglieder gebannt über zwei Stunden lang. Dann gab es noch als Draufgabe von Gastgeberin und Kommunikationsverantwortlicher **Doris Poelt** einen Besuch des Towers, den sich unter anderem **Klaus Pessenbacher, Alexander Gaisch, Maximilian Ulrich, Inge Farcher, Ingrid Kornberger** (APA), **Christian Fiedler, Kurt Kemeter, Edwin Benko, Klaus Höfler** und **Marie Gamillscheg**, (beide „Presse“), sowie **Günter Hohenberger** nicht entgehen ließen.

5 „Klimaschutz ist Gesundheitsschutz“ proklamierten KAGes-Vorstand **Werner Fartek** und **Birgit Nipitsch** von der zentralen Umweltkoordination der KAGes jüngst im Medienzentrum des Landes Steiermark. Darum will die steirische Krankenanstaltengesellschaft den CO₂-Ausstoß um 47.000 Tonnen pro Jahr senken.

3 Mitte Februar stattete die albanische Honorarkonsulin und Menschenrechtspreisträgerin **Marianne Graf** Landeshauptmann **Franz Voves** einen Besuch in der Grazer Burg ab. Dabei bekräftigte sie die



5

6 Seit 60 Jahren ist es Brauch, dass die amtierende Blumenkönigin der steirischen Landesregierung Blumen Grüße überbringt. Anlässlich des Valentinstags am 14. Februar machte heuer **Lisa I.** ihre Aufwartung. „Die Blumenkönigin hat eine wichtige Botschafterfunktion für die Steiermark“, bedankte sich LH-Stv. **Hermann Schützenhöfer**. In den nächsten beiden Jahren wird sie die „grüne Mark“ im In- und Ausland vertreten; im Sommer steht der „Blumenschmuckwettbewerb 2011“ an.

7 Gleich über zwei Panther durften sich **Helga, Ferdinand** und Tochter **Kathrin Paar** von Paar Gastronomie-Bedarf jüngst freuen. Erhielten sie doch zugleich das steirische Landeswappen von LH **Franz Voves** und das Grazer Stadtwappen von Bgm. **Siegfried Nagl**. „Die Firma Paar kann auf 10.000 zufriedene Kunden verweisen“, so LH Voves. Wirtschaftslandesrat **Christian Buchmann** beglückwünschte ebenso zur Auszeichnung wie der frischgebackene WK-Präsident **Josef Herk** und das Konsuln-Paar **Edith** und **Johannes Hornig**.

8 Im Haus „Ski Austria“ in Garmisch feierte **Hans Knauß** seinen 40. Geburtstag – ganz klar, dass dabei auch die Geburtstagstorte nicht fehlen durfte. Die süße Versuchung in Form eines grünen Herzens von Steiermark Tourismus kosteten auch Silbermedaillengewinner **Hannes Reichelt** und die Ex-Skikollegen **Stephan Eberharter, Fritz** und **Josef Strobl, Günther Mader, Matthias Lanzinger** sowie **Thomas Sykora**. Am meisten freute sich das Geburtstagskind aber über den Überraschungsbesuch seiner Gattin **Barbara**.

9 Großes Lob für die steirische Wirtschaft und den steirischen Tourismus sprach der russische Botschafter **Sergej Netschajew** bei seinem Antrittsbesuch bei

LH **Franz Voves** aus. Die beiden sprachen über erfolgreiche und geplante Kooperationen mit russischen Regionen. Voves erzählte, dass er als Eishockeyspieler in seiner Jugend viele russische Spitzensportler als Freunde gewonnen hatte und lud den Botschafter deshalb zu einer Russland-Präsentation im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Café Europa“ im Medienzentrum Steiermark ein. Voves: „Es ist wichtig, mit dem großen Staat Russland nicht nur oberflächliche Kontakte zu knüpfen.“

10 Die 17 Mitglieder der Grazer Altstadt-Sachverständigenkommission wurden Anfang Februar im Weißen Saal der Grazer Burg von Landeshauptmann **Franz Voves** angelobt. Der neue Vorsitzende der Kommission, Architekt **Wolfdieter Dreibold**, erklärte in seiner Antrittsrede: „Es gibt nur wenige Städte mit der Größe von Graz, die eine so spannende architektonische Struktur aufweisen. Diese Qualität gilt es zu erhalten.“ Kulturlandesrat **Christian Buchmann** war ebenfalls bei der Angelobung anwesend.



6



7



8



9



10

LAPTOP&LEDERHOSE: 62. BAUERNBUNDBALL IN GRAZ

Perfekte Symbiose aus Lifestyle und Tradition: Am 4. März treffen sich rund 16.000 in Tracht gekleidete Stadt- und Landleute in der Grazer Stadthalle, um die größte Ballnacht Österreichs zu feiern.

Graz, 4. März, 20:00 Uhr
www.stbb.at

TROMMELWEIBER-UMZUG

Traditionell machen Männer in Frauennachtgewändern in der Faschingszeit Bad Aussee unsicher. Mit Trommeln und Trompeten wollen sie den Winter vertreiben.

Bad Aussee, 7. und 8. März
www.ausseerland.at

GAMLITZER FRÜHLINGSWEINKOST

Bei dieser traditionellen Veranstaltung warten 500 steirische Weine des neuen Jahrgangs darauf, verkostet zu werden.

Gamlitz, 25. bis 27. März
www.gamlitz.at

„ACHTUNG: ZEITUMSTELLUNG!“ – NACHTFÜHRUNG IM VOLKSKUNDEMUSEUM

Eine Führung, die von 2 bis 4 Uhr morgens dauert und trotzdem nach einer Stunde vorbei ist? Pünktlich zur Umstellung auf die Sommerzeit begibt sich das Volkskundemuseum im Rahmen der Ausstellung „ZeitZeitZeit“ auf die Suche nach der verlorenen Stunde.

Graz, 27. März, 2:00 Uhr
www.museum-joanneum.at

SAMMLERLEIDENSCHAFT IN STIFT ADMONT

Eine Sonderausstellung im Stift widmet sich der traditionellen Leidenschaft zum Sammeln, aber auch der Gegenwartskunst.

Stift Admont, 27. März bis 6. November
www.stiftadmont.at